

Bezugsgebühr:

Bezugsgebühr für Dresden bei täglich fortwährender Lieferung durch unsere Agenten...

Dresdner Nachrichten

Anzeigen-Carll.

Annahme von Anzeigen...

August Reinhardt, Seestr. 15. Geprüft 1870. Bewährte Präzisions- und kurante Uhren jeder Art.

Otto Buchholz 28 Annenstrasse. Reisehüte. Eigene Fabrik.

Julius Schädlich Am See 10, part. u. I. Et. Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Porzellan- und Fayence-Manufaktur. E. Böhme's rother Gartenschlauch.

Hofphotograph Hahn Nachf., Ferdinandstrasse No. 11, Gegründet 1851. Mehrfach prämiert.

Nr. 194. Spiegel: Nervosität in der Armee. Lage der Landwirtschaft, Dresdner Unterrichtsanstalten, Deutschland und Frankreich, Kolonialpolitik.

Nervosität in der Armee.

Das Landgericht in Dortmund ist gegenwärtig der Schauplatz eines interessanten militärischen Prozesses...

lebenslang empfangen von dem Geist der in ihnen zusammengefaßten seelischen Organe...

Schlachten anno 1806 und 1870/71 geschlagen: ausgerüstet, vollkräftig und mit eisernen Nerven...

Neueste Drahtmeldungen vom 14. Juli.

Deutschland und Frankreich. Köln. (Priv.-Tel.) Die Köln. Ztg. schreibt, augenscheinlich inspiriert, zu dem bekannten Interview...

Unwetternachrichten.

Weimar. (Priv.-Tel.) Am benachbarten Fringsdorf wurden gestern Nachmittag ein Mann und zwei Pferde durch Blitz erschlagen.

Basel. (Priv.-Tel.) Während gestern in der Umgegend ein heftiges Gewitter niederging...

Sachsen. (Priv.-Tel.) Der hier angekommenen Dampfzug „Sachsen“ bringt ausführlichere Nachrichten...

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Petersburg. (Priv.-Tel.) Herr v. Witte wird sich am 26. Juli an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York einschiffen.

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Paris. (Priv.-Tel.) Nach einer Petersburger Meldung soll der Botschafter Murawiew 100.000 Rubel für die Mission nach Washington...

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Petersburg. (Priv.-Tel.) Herr v. Witte wird sich am 26. Juli an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York einschiffen.

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Paris. (Priv.-Tel.) Nach einer Petersburger Meldung soll der Botschafter Murawiew 100.000 Rubel für die Mission nach Washington...

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Petersburg. (Priv.-Tel.) Herr v. Witte wird sich am 26. Juli an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York einschiffen.

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Petersburg. (Priv.-Tel.) Herr v. Witte wird sich am 26. Juli an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York einschiffen.

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Petersburg. (Priv.-Tel.) Herr v. Witte wird sich am 26. Juli an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York einschiffen.

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Petersburg. (Priv.-Tel.) Herr v. Witte wird sich am 26. Juli an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York einschiffen.

London. (Priv.-Tel.) Die Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Meldung...

Der Fall Hüger mit seinem Drum und Dran steht nämlich keineswegs vereinzelt da, im Gegenteil wiederholt er sich ziemlich oft in der Armee...

In all diese Mißstände leuchtet in seinem Rahmen der Prozeß Hüger scharf hinein. Möge er wie ein warnendes Signal auf alle an der Wolschicht unserer Armee interessierten Kreise wirken.

Wichtig ist der Stoff von...

der Abteilung unterstellt haben, schuldig zu sein. Das augenblicklich nicht die geeignete Zeit für eine große Feier ist für den unerschütterlichen Mann, wo so viele, mit deren Teilnahme gerechnet werden muß, auf Reisen, in Baden u. d. d. dies dürfte wohl kaum bestimmt werden; im September aber gedenkt die Abteilung Dresden im Verein mit ihr nachstehenden und besonders die Vereinigungen eine Wismann-Fest in größerem Umfang in unserer Haupt- und Residenzstadt zu veranstalten und sie hofft, wie bisher immer bei ihren Unternehmungen, auch da von der Bevölkerung Dresdens unterstützt zu werden.

— Vom prächtigsten Wetter begünstigt, konnte der Dresdner Orpheus am Sonntag seine herkömmliche Herrenpartie unternehmen, für die diesmal der inmitten herrlicher Buchendruckungen freudig erfolgte die Abfahrt. Betragen von dem Bewußtsein, nach anstrengender, aber mit schönem Erfolge beendeter Sommeraktivität die goldene Ferienzeit zu genießen, ging hinaus in die lachende Gottesnatur, die auf der kurzen, äußerst lohnenden Auswanderung von der Emigration nach dem sogenannten Berges-Regel schöner schien denn je. Oben angelangt, wurde angehalten der überaus herrlichen Naturerscheinungen in erster Linie Kreuzzugs das ist der Tag des Herrn" angestimmt. Hier hatte man auch die Freude, einige in den Sommerfrischen der Umgebung weite Wege zu durchqueren zu können. Im Anschluß an diesen Besuch und die feucht-süßliche Luft führte der Weg weiter nach den lieblichen Grenzorten Zielgendorf, Lobendau, Dainpach, wo das Mittagessen eingenommen wurde, und nach Schlusdenau. Nach einer leichten Einkehr hier, und Omnibusse brachten die Teilnehmer nach der nächsten Bahnstation Sophland zur Rückkehr nach Dresden.

— Der Rat hat dem Obermeister Nahms in Coblenz, den Werkmeistern Ullig, Schreiber und Gebauer, den Mechanikern Rißler, Schindler und Debers, dem Schlosser König, dem Tischler Bandt, den Kontrolloren Dimmelhof und Thalheim, dem Juwelier Reuge, dem Rader Reinhardt, dem Werkzeugschlosser Hilleke und dem Eisenhändler Albrecht, bei der Aktien-Gesellschaft vorm. Seidel u. Naumann, Nähmaschinenfabrik in Dresden, tätig, das städtische Ehrenkreuz verliehen.

— Dresden im Blumenstaud. Die erste Rundfahrt der Freizeiter ist auf Donnerstag, den 20. Juli, festgelegt. Anmeldungen werden bis dahin noch angenommen in der Geschäftsstelle des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs im Hauptbahnhof, wo auch Anmeldebögen zu erhalten sind.

— Der Rat der Stadt Chemnitz ernennt die Einwohnerhaft zu Sparman Wasserwerk.

— Zum Eisenbahnunglück in Niederzschlema werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Beim langamen Einfahren geriet die Lokomotive aus dem Gleis und lief eine Strecke zwischen den Weichen, die ordnungsgemäß gestellt waren. Die Maschine zog den Tender, den Waggons und nach drei Güterwaggons nach sich und kam schließlich rechts vom vordringlichen Gleis über die Schienen zu stehen. Wäre sie nach links entgleist, hätte sie mit den nachfolgenden Wagen in die Mulde stürzen müssen. Lokomotive und Tender blieben stehen, während der Waggons und der nächste Güterwagen umfielen. Im Waggons befanden sich der Jagdführer Günzel aus Haidau und der Schaffner Lorenz 12, ebenfalls aus Haidau. Letzterer wurde hierbei, wie bereits mitgeteilt, getötet. Der Jagdführer Günzel war im umgestürzten Waggons eingeschlossen und mußte durch ein Fenster herausgeholt werden. Er kam mit einer leichten Quetschung an einer Hand davon. Dem Lokomotiv-Führer Mannheimer aus Schwarzenberg wurde an einer Ferse das Fleisch abgedrückt; auch erlitt er eine leichte Kopfverletzung. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Beamtenpersonal ein Versehen nicht trifft, ebenso waren alle Sicherheitsvorkehrungen völlig intakt. Mit den Aufklärungsarbeiten wurde sofort begonnen. Nachmittags 5 Uhr wurde die Leiche des Schaffners Lorenz unter dem losgetrippelten Waggons hervorgezogen.

— Auf der Königin Marien-Hütte in Gainsdorf war gestern im Fallwerk des Stuhlwertes der Arbeiter Max Gündel aus Döbbs mit der Bedienung des über 20 Renteir schweren Fallgewichts, mit dem Eisenteile, wie Wägen, zerhacken werden, beauftragt. Als Gündel mit dem Abwachen der Eisenstücke beschäftigt war, wobei der Schlagbohm immer ungefähr 3 Meter in die Höhe gezogen wird, verlor er plötzlich den sogenannten Schnell, das Gewicht kante herab und zerquetschte den Oberkörper Gündels buchstäblich zu Brei. Der Tod trat natürlich sofort ein.

— Landgericht. Drei gewerbsmäßige Einbrecher haben sich vor der 3. Strafkammer zu verantworten: der 1886 bei Peitzem geborene Stallknecht Josef Bahnel, der 1876 in Dresden geborene Jäger Alfred Paul Kießlich und der 1878 in Böhmeritz geborene Stallknecht Heinrich Richard Kießlich. Alle drei sind vorbestraft, am härtesten Kießlich, welcher schon längere Zeit in der Korrektilionsanstalt untergebracht gewesen ist. Bahnel und Kießlich dienten bei Gutsherrn in Quohren bei Kreitzsch, trafen öfter zusammen und kamen schließlich auf Diebeswegen. Bahnel war früher in Gamsdorf bei Ramenz in Stellung gewesen und machte seinem Genossen den Vorschlag, dem dortigen Rittergute einen Diebesbesuch abzustatten. Am 17. März nachts schlichen beide in die im Turmhaule befindliche Anstalt, stahlen Kleiderstücke im Werte von 75 Mark und schleppten eine mit Kleiderstücken gefüllte, verschlossene Kiste fort. In der Nacht zum 2. März verübten die Diebe einen Einbruch im Postendorfer Gasthof zur Windmühle. Ungeniert wucherten sie eine Tür auf, erbrachen die Büttelkiste, fanden 18 Mk. Bargeld und nahmen beim Rückzuge noch eine Menge Zigarren und Zigaretten, Wurst, Wein und Vikore mit. Am 12. April ging es nach Wilmshaus nach der Wochwischen Gastwirtschaft. Schon hatten die Spitzbuben ein Fenster eingedrückt, als sie durch den Hofraum der Gastwirtschaft in die Wochwischen schreie sie jedoch nicht ab. Stehenden Fußes begaben sie sich wieder nach Postendorf, langten gegen Mitternacht dort an, verübten einen verwegenen Diebstahl im Gasthof der Butterichen Gasthofe und erbeuteten 8 Mark Geld und Schwere. Jetzt entließ Bahnel aus dem Dienste in Quohren, ging nach Dresden und lernte in der Hentzschbergstraße Kießlich kennen, welcher eben aus der Korrektilionsanstalt entlassen worden war. Sofort rühten die Diebesknechte zu neuen Taten. Ehe aber Kießlich benachrichtigt werden konnte, arbeiteten Bahnel und Kießlich auf eigene Rechnung und Gefahr. Bahnel hatte schon lange ein Auge auf den Eckardischen Gasthof in Gorknig geworfen. In Gesellschaft Kießlich unternahm er am 23. April einen Raubzug dorthin. Ueber ein Verandabach ging der Weg nach der Gaststube. Jedoch hatten sich die Einbrecher in ihren Erwartungen einigermaßen getäuscht. Sie fanden außer den ihnen immerhin willkommenen Zigarren und Schwere nur 7 bis 8 Mark Geld. In der folgenden Nacht tauchten die Spitzbuben in Kreitzsch auf, wo sie den Laden des Kaufmanns Otto Käse ausplünderten. Hier fielen ihnen auch 20 Mark Bargeld in die Hände. Jetzt wurde auch Kießlich wieder mittäglich. Nach am 24. nachts trafen die drei Komplizen beim Gasthof in Hainichen ein. Bahnel hatte im Vorbeigehen aus einem offenen Schuppen ein Stemma-eisen gestohlen, als Angriffswerkzeug bei den folgenden Einbrüchen. Während Kießlich untätig zuschaute, verschafften sich die beiden anderen gewaltsam Zutritt zu der Schankstube des Gasthofes und stahlen Kleiderstücke im Werte von 100 Mark und 4 Mark in bar. Damit war das „Arbeitspensum“ der Nacht noch nicht erledigt. Kießlich brachte notwenig neue Kleider und führte die Genossen nach Rippitz zum Kaufmann Kaufmanns Lindner. Als Kießlich vergebens die Ladentür zu erbrechen versuchte, schlug Bahnel mit dem Stiefelstiel ein Fenster ein, schlüpfte in den Laden, erbrach drinnen mindestens 13 Kleiderstücke und langte dem unten stehenden Kießlich neue Kleiderstücke und Zigarren im Werte von 80 Mark heraus. Kießlich stand unterdessen schweigend. Am anderen Tage, dem Osterdienstag, trafen die beiden Diebe in der gemeinsamen Wende. Do die Sicherheitsbehörde auf die nächsten Streifzüge Kießlich's längt aufmerksam geworden war und in dessen Wohnung eine Durchsuchung vorgenommen wurde, Bahnel und Kießlich in der Hentzschbergstraße auch fortgesetzt neue und getragene Kleider verkauft, konnten die Einbrecher bald selbigenommen werden. In der Hauptverhandlung legte nur Bahnel ein offenes, glaubhaftes Geständnis ab. Die beiden Mitangeklagten leugnen und verweigern, sich auf Kosten eines anderen reinkaufsen. Es werden verurteilt: Bahnel zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Kießlich zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Kießlich unter Freiprechung betreffs des Diebstahls in Hainichen zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus

und 10 Jahren Ehrverlust. Gegen jeden der Angeklagten wird die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen. Ein Grund zur Anrechnung der Polizeiaufsicht liegt nach Ansicht des Gerichtshofes nicht vor. — Der 1866 in Hainichen geborene, in Niederzschlema wohnhaft gemessene und wegen Eigentumsvergehens wiederholt und empfindlich vorbestrafte Gartenarbeiter Karl August Hübner hat im Oktober d. J. in der Hauptmarkthalle der Schuhmachers-Gesellschaft und Produzentin Anna Vermeine Albin Reumann geb. Krüger frisches Schweinefleisch zu einem billigeren Preise zum Kauf angeboten. Dabei erklärte er, daß das Fleisch in der Dampfer Gegend gekauft und unter Umgehung des Eingangszollens nach Dresden gebracht worden sei. Die Reumann kaufte das Fleisch und später auch in ihrem Laden Pösel- und Rauchfleisch, Speck, Schinken und Wurst, ohne nach dem Namen des Verkäufers zu fragen oder sich weiter um die Herkunft des Fleisches zu kümmern. Mitte Mai wurde Hübner überführt, als er im Begriffe war, in der Johannstadt den Fleischhändler eines Restaurants zu erbrechen. Die Polizei hatte einen guten Fang gemacht, den Hübner räumte nach einigen Rogern ein, daß er in der Zeit von Anfang November 1904 bis Mitte Mai 1905 in mindestens 20 Fällen aus Schlachthäusern, Fleisch- und Räucherwerkstätten und Kellern durch Einsteigen oder Erbrechen von Behältnissen aus Fleischereien und Restaurationsfleisch- und Wurstwaren im Werte von 627 Mark gestohlen habe. Sechs verurteilte Einbruchsdiebstähle kommen dazu. Hübner hat die ganze Gegend zwischen Wilsdorf und Friedrichsdorf, namentlich aber die Johannstadt erbrochen. Die Reumann soll sich durch den sorgfältigen Kauf der gestohlenen Waren der gewerbsmäßigen Deliktier schuldig gemacht haben, wird aber freigesprochen, da sie einerseits von dem unerbittlichen Erwerb des angekauften Fleisches keine Kenntnis hatte, andererseits an Hübner hohe Preise zahlte, wie an andere Lieferanten. Gegen Hübner erkennt das Gericht auf 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Die Abnehmer von Gas, Elektrizität und Wasser haben bis zum 22. d. M. die Rechnungsbeträge über Gas-, Elektrizitäts- und Wasserverbrauch an den auf den Rechnungen bemerkten Zahlstellen zu berichtigen.

Deutschland und Frankreich.

Für den nunmehr zu eröffnenden ruhigen Verlauf der weiteren Verhandlungen über die marokkanische Konferenz ist bescheidend, daß, wie der Reichskanzler Fürst Bismarck, auch der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Richthofen, sich auf Urlaub begibt. Fürst Bismarck wird in dessen auch in Vordrängen die Geschäfte leiten. In der marokkanischen Angelegenheit wird angenommen, daß die auf die Konferenz bezüglichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich einen günstigen Verlauf nehmen werden.

In einem Artikel über die Marokkofrage, den der Madrider „Imparcial“ veröffentlicht, heißt es: Das Uebereinkommen zwischen Frankreich und Deutschland bietet der spanischen Regierung eine Gelegenheit, die von mehreren gegenwärtigen Ministern gemißbilligt und von der öffentlichen Meinung verurteilt Politik zu berichtigen. Spanien braucht gegen seine eigenen Interessen Verpflichtungen nicht einzuhalten, welche, ohne die lächerliche Entschädigung, die ihm zugesichert wurde, schon erlöschend wären.

Exminister Delcassé hat in seiner Unterredung mit einem Vertreter des „Gaulois“ zur Rechtfertigung seiner Politik angeführt, daß er sich nicht von Sympathien oder Antipathien, sondern lediglich von der Rücksicht auf wirtschaftliche Interessen habe leiten lassen. England sei Frankreichs bester Kunde, es verkaufe ihm jetzt für Hunderte von Millionen; was laute deutsche Deutschland nach Frankreich ab? Ungefähr nicht. Dafür verkaufe es ihnen, so viel es könne. — Sollte diese Aeußerung wirklich von Herrn Delcassé getan worden sein, so liefert sie einen sprechenden Beleg für die bodenlose Leichtgläubigkeit dieses Mannes, der so lange die Politik Frankreichs gelenkt hat. Wie steht es nämlich in Wirklichkeit? Nach der deutschen Reichstagsliste hat die Ausfuhr Deutschlands nach Frankreich im verflochtenen Jahre einen Wert von 274 000 000 Mk. gehabt, im Jahre 1903 hatte sie einen Wert von ungefähr 271 000 000 und 1901 von etwa 250 000 000 Mk. Dagegen hat Frankreich nach dem Deutschen Reich ausgeführt im Jahre 1904 Waren im Werte von 423 600 000 Mk., 1903 für 388 000 000 Mk., 1901 für 281 800 000 Mk. Während also der deutsche Export nach Frankreich in dieser Zeit nur eine ganz geringe Steigerung aufweist, ist die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland um mehr als ein Drittel gewachsen, und der Wert des französischen Exportes nach Deutschland übersteigt bei weitem den des Exportes Deutschlands nach Frankreich. Deutschland steht überhaupt in der Liste der Abnehmer französischer Waren an dritter Stelle. Den ersten Platz nimmt England ein, den zweiten Belgien. Wie aber allgemein bekannt, geht ein großer Teil der nach Belgien exportierten Waren von dort nach Deutschland weiter, so daß in Wirklichkeit Deutschland für den Export Frankreichs die zweite Stelle einnimmt. Auch England behält nicht alle von Frankreich bezogenen Waren, sondern exportiert einen guten Teil davon, nachdem es sie weiter verarbeitet hat, nach Deutschland. In Frankreich hat man also allen Grund, sich zu beglückwünschen, daß dieser zahlenmäßig festgestellte Sachverhalt dem Lande nicht durch einen Versuch nach den Wünschen Delcassé's praktisch vor Augen geführt worden ist.

Wie dem Londoner „Standard“ aus Tanger berichtet wird, findet das deutsch-französische Marokko-Konkordat dort eine sehr freudige Aufnahme. Nach einer ferneren Meldung desselben Blattes werden die deutsche und französische Mission gleichzeitig von Fez abziehen. Vorher werden sie dem Sultan Ratsschläge für die Abfassung des Programms der Marokko-Konferenz erteilen.

Tagesgeschichte.

Von unserer Kolonialpolitik.

Die „Köln. Volks-Ztg.“ erhält über die Reisen von Reichstagsabgeordneten nach Logo, Kamerun und Ostafrika von einem Freunde des Blattes nach folgende Mitteilungen: Der Vizepräsident des Reichstags, Geh. Rat Dr. Baasche geht nach Ostafrika weder auf Veranlassung des Kolonialamts, noch der Firma Woermann, sondern lediglich in Familienangelegenheiten, um seinen seit letztem Winter dort weilenden Sohn zu besuchen. Herr Dr. Baasche hat bereits früher die Richtigkeit der von uns aufgestellten Theorie, daß sich ein zutreffendes Urteil über Kolonialverhältnisse nicht durch flüchtige Beobachtungen in überseeischen Ländern gewinnen läßt, bewiesen. Als er vor einigen Jahren im Auftrage des Bundesrats nach Ostafrika und Kamerun reiste, um sich über die dortigen Verhältnisse zu orientieren, schickte er seine Reiseeindrücke in einer sehr interessanten Schrift: „Im Auge durch Arabien und Kamerun“; sie zog den Schluß, daß viele Jahre vergehen würden, ehe die kolonialistische Produktion ihre ehemalige Bedeutung wieder erreichen würde. Allein das Gegenteil trat ein, schon nach zwei Jahren war die kubanische Zuckerpflanzung wieder auf eine Million Tonnen (20 000 000 Zentner) angewachsen. So konnte sich auch ein guter Beobachter, wie es Herr Baasche zweifellos ist, auf Grund flüchtiger Eindrücke, selbst in einer Spezialfrage, in der er ohnehin Sachverständiger war, gränzlich täuschen. In Ostafrika liegen die Verhältnisse für ein Studium des Landes noch etwas schwieriger als auf Arabien, wo doch immerhin schon gute Beobachtungen, Eisenbahnen und eine getragene Schiffahrt bestehen. Abgesehen von den wenigen Klagen an der Küste und der kurzen Umlaufbahnstrecke ist das übrige Land in Ostafrika sehr schwer zu bereisen und es würden wohl ebenso viele Monate Aufenthalt erforderlich sein, als etwa Togo für denselben zur Verfügung stehen, um ein zutreffendes Urteil zu gewinnen. Sollte Herr Dr. Baasche nach seiner Rückkehr ein zweites Kolonialwerk etwa mit dem Titel: „Im Auge durch Ostafrika und Kamerun“ schreiben, so wird er jedenfalls auf Grund der mit Arabien gemachten Erfahrungen sein Urteilm etwas vorsichtiger geben. Aber noch weit schwieriger liegt die „Schrift unter der Legation von B. Woermann nach Togo und Kamerun“. Dort bestehen überhaupt keine Verbindungen, dieselben sollen vielmehr erst gebaut werden, die „Woermann-Reisenden“ sind also auf die Hauptschiffahrt und die Landwege angewiesen, wenn sie sich nicht

überhaupt auf die Küstenplätze beschränken wollen. Das Kolonialstudium hätte vielleicht besser in Südwest-Afrika eingeleitet, dessen Verhältnisse gerade jetzt von hohem Interesse für den Reichstag sind und dessen „Wüstebahn“ Swafopmund-Windhuk auch die Möglichkeit gibt, reich in das Innere des Landes zu gelangen. Die Verhältnisse dort in Südwest-Afrika bieten jedenfalls sowohl im Innern als auch an der Küste Gelegenheiten zu mannigfachen Beobachtungen. Vor Swafopmund soll zurzeit ein Dampfer der Firma Woermann liegen, für welchen bereits an 200 000 Mk. Versicherung gezahlt worden seien, d. h. Entschädigung dafür, daß der Dampfer noch nicht ausgeladen werden konnte; außerdem aber liegt noch eine ganze Anzahl von Schiffen unter gleichen Verhältnissen dort. Welche Schwierigkeiten dort die Herstellung des Friedens bereitet, geht daraus hervor, daß, abgesehen von Ochsenfleisch, nahezu alles, was für den Unterhalt von Menschen und Tieren dient, erst zu Schiff herbeigebracht werden muß. Heu, Stroh, Ocker, Mais muß aus entfernten Weltteilen beigebracht werden, das Trinkwasser wird aus dem Kaplande beigebracht und kostet an Ort und Stelle gebracht bis zu 40 Mark pro Kubikmeter! Dabei müssen unsere deutschen Truppen dort unendliche Entbehrungen und Strapazen aushalten im Kampfe mit einem Feinde, der nichts mehr als sein Leben zu verlieren hat und dem alle Vorteile des Terrains und des Klimas zu statten kommen. Dies erklärt auch die verhältnismäßig hohen Verluste der deutschen Truppen in Südwestafrika, die der sechste Teil der dortigen gebildeten Offiziere und Mannschaften ist bereits gefallen oder infolge von Krankheiten gestorben, während die Bewunderten-jäger etwa fünf Prozent betragen. Welches Material dort verloren geht, mag man daraus ermessen, daß von 12 000 Pferden, welche an Ort und Stelle gebracht, über 20 Millionen Mark gekostet haben, schon über 10 000 Stück verendet sein sollen. Der Aufstand bringt freilich große Gewinne, besonders für diejenigen, welche den Kriegsbedarf für Südwestafrika liefern, Ausrüstungsgegenstände, Medikamente, Pferde, Nahrungsmittel, Heu, Stroh, Ocker und Wasser, und besonders auch für diejenigen, deren Schiffe solche an Ort und Stelle bringen, noch dazu, wenn sie auf Wartegeld vor Swafopmund liegen. Nach dem übereinstimmenden Urteil aller wirklichen Kenner der Verhältnisse wird Deutsch-Südwestafrika niemals im Stande sein, eine große Bevölkerung zu ernähren, insbesondere keine solche von Europa; die ganze Hoffnung auf eine gute Entwicklung des Landes hängt vielmehr davon ab, ob es gelingt, den Erwerb zu bauen, namentlich auf Kupfererze, in Gang zu bringen und so lohnend zu gestalten, daß dagegen die erforderliche Nahrung importiert werden kann. Bis dahin aber wird und muß das Land auch künftig in der Hauptsache von Deutschland aus unterhalten werden, bisher nur die Arbeiter, Schutztruppen und Beamten, künftig aber voraussichtlich auf viele Jahre hinaus auch die eingeborene Bevölkerung.

Deutsches Reich. Am Donnerstag Abend fand im Hofen von Gelle an Bord der „Hohenzollern“ zu Ehren des Königs Oskar ein Dinner statt. Nachdem dieses um 10 1/2 Uhr beendet war, begab sich König Oskar an Bord der Königsyacht „Drott“, welche unter dem Salut der deutschen Schiffe nach der See abging. Gestern Mittag 12 Uhr gab König Oskar zu Ehren des Kaisers Wilhelm ein Frühstück auf der Königsyacht, an welchem auch der deutsche Gesandte in Stockholm teilnahm. Um 2 Uhr lichtete die Königsyacht die Anker.

Die im Wahlkreis Oberharnim vorgenommene Erziehung zum Reichstage hat das Ergebnis, daß Stichwahl zwischen dem freiservativen Wahlbewerber Pauli und dem Sozialdemokraten Bruns stattfinden muß, ebenso wie im Jahre 1903. Für Bruns (Soz.) 6214 und für Pauli (frei.) 5511 Stimmen, wobei das Ergebnis von fünf kleinen Ortsgemeinden aussteht. Das Mandat des freiservativen Abgeordneten Prof. Bruns Pauli war vor einigen Wochen, wie damals gemeldet, Professor Pauli für unzulässig erklärt worden. Pauli hatte 1908 vom Reichstage für unzulässig erklärt worden, der sozialdemokratische Kandidat Bruns 7202, der Kandidat der freiservativen Volkspartei Hermann 2904 Stimmen erhalten. In der Stichwahl siegte dann Pauli mit 9450 Stimmen gegen Bruns, auf den 8357 Stimmen entfielen.

Das preussische Kriegsministerium beabsichtigt die Errichtung einer großen Munitionsfabrik in Mainz. Die Geländezerlegung ist in die Wege geleitet.

Der „Dann. Kur.“ hatte in seiner Nummer vom 4. März angekündigt, daß in sehr vielen katholischen Studenten-Verbindungen eine Art Spionage gegenüber den katholischen Mitgliedern von Corps und Studentenvereinen organisiert werde, daß ferner den Heimatgeistlichen Berichte geliefert werden, auf Grund deren in die Familien der betreffenden Gewissensnot und Gewürwürde getragen werde, so daß demartige Verbindungen als heimliche Ueberwachungsanstalten gegenüber anderen Korporationen dienten. Einige Tage später erschien in der „Germania“ ein von dem Redakteur Dr. Böckmann verfaßter und verantwortl. gezeichnete Artikel, der sich in heftigen Worten gegen die Angriffe des „Dann. Kur.“ auf die katholischen Studenten-Korporationen wendete. Der Artikel wurde in der „Germania“ als eine „peinliche Verächtlichmachung und Verleumdung“ der katholischen Studenten-Korporationen bezeichnet. Der gleiche Dube, welcher im „Dann. Kur.“ mit dieser gemeinen Verächtlichmachung nach der bekannten Bescheidenheit operiert, weiß keine Tatsache für seine Verächtlichmachung anzuführen. Der Artikel selbst wurde als eine moralische und literarische Gewissenslosigkeit, die sich selbst richte, bezeichnet. In dieser bei der „Germania“ nicht weiter verwendlichen Tonart war der ganze Artikel gehalten. Der Redakteur des „Dann. Kur.“ Dr. Klein und der Lektordirektor Dr. Jacobus stellten gegen Dr. Böckmann Strafantrag wegen Vergehens gegen die §§ 185, 186 des Strafgesetzbuchs. Infolgedessen hatte sich jetzt vor dem Berliner Schöffengericht I Dr. W. wegen Verleumdung zu verantworten. Der Gerichtshof kam zu folgendem Urteil: Das Gericht hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrnehmung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt, da es sich in dem Artikel des „Dann. Kur.“ nicht um Angriffe auf seine Person selbst handelt, sondern auf die kirchlich- und parteipolitischen Verbindungen. Obwohl er selbst der katholischen Korporation angehört, rechtfertigt die Anwendung des § 193. Der Artikel des „Dann. Kur.“ habe sich in rein sachlicher Weise gegen politische Ansichten der Gegenpartei gewendet, während der von dem Angeklagten verfaßte Artikel in kräftigen und starken Schimpfworten, die schon an sich schwere formale Verleumdungen darstellen, gehalten sei. Aber auch der § 186 des Strafgesetzbuchs müsse in Anwendung kommen, da der Vorwurf der Verleumdung und Verächtlichmachung durch den „Dann. Kur.“ in keiner Weise gerechtfertigt sei. Da es sich um schwerwiegende Verleumdung einerseits, andererseits aber um einen parteipolitischen Kampf zwischen zwei Lagern handle, habe der Gerichtshof eine Geldstrafe als ausreichende Sühne erachtet. Das Urteil des Schöffengerichts lautete deshalb auf 150 Mk. Geldstrafe.

Das heftige Antisemit des Ministeriums des Innern, Abteilung für öffentliche Gesundheitspflege, enthält, wie die „Darmstädter Ztg.“ mitteilt, folgende Ausdrücke an die Kreisgesundheitsämter, die Kreisveterinärämter und die Apotheker des Großherzogtums: „Da wir noch immer die Erfahrung machen müssen, daß Rezepte mit kaum leserlicher Schrift zur Aufertigung an die Apotheken gebracht werden, weisen wir die Apotheker an, sich für die Folge solchen Rezepten gegenüber in keinem Falle auf mehr oder minder mühevoll zuverlässige Entzifferung einzulassen, vielmehr stets von dem ordnenden Ärzte eine deutliche Inhaltsangabe zu verlangen.“

Frankreich. In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer vom Donnerstag erfolgte die Annahme der Vorlage sehr heftige Redegeschichten, die damit endeten, daß auf die unerhörten Angriffe, die der Nationalist Vallès gegen den früheren Kriegsminister André Richete, Jaurès, Brisson, Marcel Habert und Kriegsminister Berthelet ihre Unterstützung der Annahmivorlage zurückzuführen. Die fernere Beratung sollte bis zu den Moderationen verschoben werden, nachdem Ministerpräsident Rouvier in Kammer und Senat den Schluß der Parlamentssession verkündet und die Sitzungen in beiden Häusern geschlossen hatte. Die so bereitete Erziehung der Annahmivorlage ist jedoch durch einen Gnadenakt des Präsidenten Loubet ersetzt worden, der alle in die Vorlage einbezogenen politischen Delikte umfaßt. Ueber den Verlauf der Kammerung, den Verhandlungsbeschlüsse und den Sektionsbeschlüsse des Parlaments wird berichtet. Wie immer bei großen Anlässen, war es auch diesmal der frühere Kammerpräsident Brisson, der die Entscheidung herbeiführte. Der Sektionsrat

Familiennachrichten.

Geboren: Alfred Dindlers L., Leipzig; Wilhelm Schröder L., Leipzig; Otto Rüh T., Bismarck.

Heute nachmittag verschied schwer von den Seinigen mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater Herr Carl Traugott Zenker im 81. Lebensjahre.

Todes-Anzeige. Hierdurch die traurige Mitteilung, daß vorgeitern den 18. d. nachm. 1/2 Uhr mein beizuguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel Herr August Jurenz, hierbelegter Invalide der Gambirius-Brauerei, nach kurzem aber schwerem Leiden verschieden ist.

Statt jeden besonderen Dankes! Zurückgeführt vom Orbe unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Friedrich Klemm, Bureauvorstandes.

fühlten wir uns gedrungen, allen, welche dem Entschlafenen während seiner Krankheit und bei seinem Begräbnis ihre Teilnahme durch Wort, herrlichen Blumensträußen und so zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte bewiesen haben, herzlich zu danken.

Verloren * Gefunden.

Donnerstag abend zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Wege Strasse, Prager Strasse, Hauptbahnhof eine gold. Damenuhr, gez. M. S. Gegen gute Belohnung abgegeben beim Portier des Savoy-Hotels Albertshof, Sedanstrasse.

Kirchennachrichten

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche. Gottesdienst: Sonntag, den 18. Juli, nach Trinitatis, den 18. Juli, mit folgenden Tagesmessen.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 18. Juli, nach Trinitatis, den 18. Juli, mit folgenden Tagesmessen. Gottesdienst: Sonntag, den 18. Juli, nach Trinitatis, den 18. Juli, mit folgenden Tagesmessen.

Grundstücks-An- und Verkäufe. Waldherrschaft, feine Oekonomie, 5500 Morgen groß, an schlesischer Reichsgrenze gelegen, nach Staatsunterjahrachtung in 90jährigem Untriebe bewirtschaftet.

Verkauf eines gutgehenden Friseur-Geschäftes einer II. Provinzialstadt mit gut. Kundchaft in u. aus dem Gauk, Damen- u. Kopfhofdapparate, ohne Kontinent a. W. Daselbst für vor sofort oder 1. Oktober an einen strebl. in Friseur abzugeben. Df. u. G. 6916 Exp. d. Bl.

Sichere Existenz. Grundstück mit schönem Garten und gutgehendem Materialwaren-Geschäft in Stadt mit 4000 Einwohnern und besser Geschäftslage ist umstände halber für 21000 Mk. bei 6-8000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Seite 5 "Greibner Nachrichten" Sonnabend, 15. Juli 1905 Nr. 194

Seite 5

Seite 5

Stellen-Gesuche.

Schäfer-Stelle-Gesuch.

Ein zuverlässiger, verheirateter Mann sucht Stelle als Schäfer ob. eines Jungvieh zu belorgen, ist 11 Jahre auf dem Mittelgeb. Off. u. N. F. 155 postlagernd Postfach d. Vengelsfeld i. Erzgeb.

Ein herrschaftl. Verheir. Kutscher.

zuverlässig, nüchtern und guter Bedienter, ohne Kinder, im Reiten u. Fahren gut bewandert, sucht für 1. Januar Stellung hier oder auswärts. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten unter K. G. 152 Erzgeb. d. Bl.

Jung. Bureauamter, militärisch, in groß. Kenntn. im Engl. u. Französisch, voll. kaufm. gebildet, a. Maschinenbau, sehr gewandt in Requisition u. Archiv, noch in ungeklärter Stellung, sucht, gestützt a. vorz. Empf., per 1. Oktober Stelle in Archiv od. Registratur eines Bureau.

Off. u. N. F. 84 an Tanke & Co. m. b. G., Berlin W. 8.

Oberkellner,

23 J. alt, repräsentabel, sucht pr. sofort od. später Stellg. Jahresstellung in Provinzhotel bevorzugt. Zeugnisse zur Seite. Off. u. N. F. 59 in die Exped. d. Bl.

Stenogr., Maschinenföhr., Buchh., Korrekt., u. werden sofort, nachh. d. Radoski Unter-Alt., Altmarkt 15, Amt I. 8042.

Kaufmann,

energ., tüchtig, mit langj. Beugn., 30 J. alt, sucht Stellg. a. Buchh., Materialverw. od. Reisender. Der Stellg. nachweisl. erh. 20 Mt. Dankgeld nach Anteil. Nachsicht erh. jetzt od. später u. E. H. E. 21 voll. Habeburg.

Oberschweizer

verheiratet und ledig, u. Schweizer auf einzelne Stellen zu 20 bei 40 Stück Vieh, habe ich stets zu vergeben und zwar vermittle ich nur Schweizer ersten Ranges für jeden Landwirt kostenlos. Meine langjährige Praxis ist die beste Garantie für sorgfältige gewissenhafte Vermittlung.

Schweizerbureau

Alois Weinzierl
Stellenvermittler, **Breslau 11**, Amt I, Telefon 10 063, Ernststraße 11, Ecke Tischentw., am Hauptbahnhof, Zweigbureau **Wörth**, Bahnhofstraße 21, Beitr.: **Johann Habertischer**, Telefon 833.

Oberschweizer,

led., sucht Stellg. a. 15. Juli oder 1. Aug. zu groß. od. klein. Viehhand. Prima Beugn. vorhanden. Event. Reichhalt. Off. u. N. F. 18 voll. Jittau i. S.

Export.

Ein tatkräftig. Kaufmann mit 20jähr. Praxis im Exportgeschäft, der englischen u. französischen Sprache mächtig, beschäftigt sich zu veränd. Selbständigen Arbeiten, gr. Organisationsstalent, prima Warenkenntn., speziell Textil, Bereite America, England, Frankreich, Australien, Indien mit gut. Erfolge, kennt den demand der betr. Abgabegüter u. hat gute Beziehungen zu leistungsfähigen Fabrikanten. Off. u. N. F. 4107 an **Hausenstein & Vogler, Leipzig.**

Achtung! Oberschweizer!

Habe 3. 1. Aug. 2. künft. Lebensversicher. dgl. 1. leicht. Untersch. zu vergeben. Oberschweizer in Nieder-Gerlachshelm (Schlesien)

Streng reeller Kaufmann,

33 J. alt, verheir., welcher Ration stellen kann, sucht **Vertrauensstellung** in nur reellem gr. od. auch klein. Betrieb od. Geschäft in Dresden oder Provinz. Arbeitsreiche aber angenehme Stellung bei guter Bezahlung od. großem Einkommen vorzuziehen. Off. u. N. F. 6344 an **Hudolf Woffe, Dresden.**

Junge verheir. Köchin sucht Stelle als

Wirtschaftlerin
bei Alt. Herrn. Off. u. N. F. 84 an die **Hausenstein & Vogler, Leipzig.**

Suche für meine Tochter, 18 J., alt, im Kochen, Nähen u. in anderen Arb. bew., Stellung als

Hilfe der Hausfrau.

Gehalt nicht beantragt, dagegen voller Familienanl. Bedingung. Off. u. N. F. 159 Erzgeb. d. Bl.

Unverheir. Frau, 50 J., v. aut. Ehem., ehrl. u. zuverl., i. Hof. Stell. als

Mädchen,
20 J. alt, sucht 1. od. 15. Sept. Stell. als Wirtschaftlerin. Off. u. N. F. 155 Erzgeb. d. Bl.

Wittwe, wüthg. geb., verheir., im Haushalt u. Nähen tüchtig, sucht ges. geringe Vergüt. fl. bef.

Haushalt

zu führen. Off. u. N. F. 84 an **Tanke & Co. m. b. G., Berlin W. 8.**

Wirtschaftlerin

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sof. od. später Stellung. Off. u. N. F. 59 in die Exped. d. Bl.

Tücht. Kellnerin,

gr. schlaue Sig., sucht sof. Stellg. in besserem Restaurant. Off. u. N. F. 165 Erzgeb. d. Bl.

Solides Mädchen

im Nähen, Wästen, auch etwas im Kochen erfahr., sucht 1. Aug. od. später Stellung in besserem Haushalt. Off. u. N. F. 6900 Erzgeb. d. Bl.

Tücht. Kellnerinnen

für Bier u. Wein, **Priemer, Stellenvermittlerin, Galeriestraße 4, Telefon 5634.**

Suche für Ostermädchen

in besserem Hause Stellung zu führen. **Waldbach, Lutherplatz 9, 4.**

Wirtschaftlerin

oder Repräsentationsdame. Auch würde sich selbst an e. Alt. gutfit. Herrn verheir. Off. u. N. F. 394 „**Invalidendank**“ Dresden.

Junges Mädchen,

19 J., aus achtb. Fam., in allen häusl. Arb. tüchtig, sucht b. einz. Kent. Stelle als einl. Stütze. Off. u. N. F. 99 voll. Weihen.

Geldverkehr.

6000 Mark
2. Hypothek auf Restaurationsgrundstück hinter 10000 Mark (Kaufpr. 28000 Mark) zu leihen gesucht. Off. u. N. F. P. R. an **Hudolf Woffe, Habeburg.**

300 000 Mark

feststehende Kassenfelder sind zu 4% gegen sichere 1. Hypotheken per sofort bei 1. Oktober oder spätere Termine auszuliehen durch **Patzschke & Co., Dresden-U., Moritzstraße 6, I.**

2- bis 2500 Mk.

kurz Zeit von vern. Verleger b. Lande bei guten Zinsen und **200 M. Damm.,** sowie gegen beste Sicherh. ohne Vermittlung u. gegen. Verwahrungsbef. sof. gesucht. Absch. unter E. 2 an **Hausenstein & Vogler, Dresden.**

10000 Mk.

gesucht sich. Hyp. vor 45000 Mark, lebend, auf gr. Landgut, 96 Hekt., sofort, sofort 30. Sept. 1905. Off. u. N. F. „**Landgut 10 M.**“ voll. Freiberg i. S.

12 000 Mark

innerd. der Brandt. u. 14 Acker Feld auf ein Stadtd. bei guter Verzinsung **sofort gesucht.** Offert. unter D. 6768 Erzgeb. d. Blattes erbeten.

Wite venomm. Fabrik i. Erzgeb., die über 1500 Arbeiter beschäftigt, beschäftigt gelegentlich eine 1. Hypothek v. 80- bis 100 000 M. aufzunehmen od. kann an jeglichen Hypotheken-Inhaber abgetreten werden. Dabiner stehen 240 000 M. Marktwerth. Off. u. N. F. 854 an **Hausenstein & Vogler, Dresden.**

Für Brauereien.

Welche Brauerei wäre geneigt, wenn ein **Special-Ausbauf** errichtet wird, sich beim Umbau eines Restaurations-Grundstückes in guter Lage, an 4 Kreuzungspunkten gelegen, mit einem Kapital von **20-30 000 Mark**, welches bei Abzahlung der Hypotheken zurückgezahlt wird, zu beteiligen. Off. u. N. F. 33 erbeten an die **Sittauer Morgenzeitung** in **Zittau i. Sa.**

Mk. 36000 1200 Mark

1. Hypothek
auf neuverbaute Villa in hervorragender Lage der Döhlitz, ca. 1/2 Meil. 45 000 Mark, sofort **gekauft.** Offerten unter v. Selbstbeteiligung unter 203 postlag. **Habeburg** erbeten.

Wer braucht Geld??

auf Schwabfch., Möbel, Polster, Duvett, Rant. usw. **Schreibes** auf **H. Schinemann, Berlin 258, Friederichstraße 243.**

2. Hyp. 15 000 Mk.,

zur Hälfte in Brandkasse auf b. Dresdner Kreuzung, sofort od. spät gekauft. Büttel, Zinsen 5%, nachweislich. Off. u. N. F. **6340 Rudolf Mosse, Dresden.** erbeten.

Pensionen.

7 Jähr. Stud. d. Dist. d. h. Dist. wird mögl. bald eine **Pension**

10-12 000 Mt.

auf 1. oder 2. vorzügliche **Hypothek** sofort oder später **anzuleihen.** Offert. nur mit genauer Angabe der Verhältnisse werden berücksichtigt und erbeten an die Exp. d. Blattes u. N. **6841.**

Wer Geld

von 100 Mt. aufw. (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, könne nicht, ichreibe sofort an das Bureau **„FORTUNA“**, Königstraße i. W., Köpenick-Postf. 100, **Hausenstein & Vogler, Dresden.** Sogle 2-300 Mt. Vergütung.

5-6000 Mk.

für mein 100 Scheffel großes Gut zu 5%, wovon 2000 Mt. infolge Verzugs nach Berlin zessionsweise mit zu übernehmen sind, per sof. ges. vorz. Hypothek gesucht. Off. u. N. F. 34 erbeten an **Hausenstein & Vogler, Dresden.** Sogle 2-300 Mt. Vergütung.

60000 Mk.

1. Hyp. zu 4% suche ich auf mein **Dresdner** Zinshaus in besserer Wohnanlage. Büttel, Zinsen nachw. Brandkasse 67 000 Mt. Offerten unter **D. M. 5339** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Betriebs-Kapital

durch Agent-Ausbauf vermittelt reellen Firmen unter **X. Y. 99** „**Invalidendank**“ Leipzig.

6000 Mark

prima 2. Hyp. hint. Sparr. v. v. solidem Mann zu jed. ergeh. Verwend. u. kleines Darlehen w. genährt. Agenten wem. Off. u. N. F. **130** post **Habeburg.**

6000 Mt.

2. prima Hypoth. 4 1/2%, u. **43 000 Mt. ausgeh., auf gut. Jinsb. Postentr. für sof. gef. Off. u. N. F. 911** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Schuldschein.

alte Darlehen-Wechsel usw., aus- und unangest. **Forderungen** bis 1876 zurück nicht kostenlos ein oder knauf **Inf. Bureau** „**Digilans**“, Hauptstraße 4, Sprechz. nachm. 4-7 Uhr. Kein Besuchsbesuch.

Kaufe Hypothek

bei Mitnahme ein. fl. Obv. in Nähe Kreuzstr. Zahl 8000 Mark bar heraus. Off. u. N. F. **158** Erzgeb. d. Bl.

Darlehen

gen. Verh. Abbl. gibt **K. 105** postlag. Leipzig-Neudöhrnerfeld. Solide Vermittler gesucht.

8000 Mark

auf sich. Hyp., altes auted **Grundstück** in Dresden, von Selbstbeteiligung gesucht. Offert. erbeten unter **H. L. 393** a. d. „**Invalidendank**“ Dresden.

Gutfr. alleinst. alter Herr

wünscht sich bei alleinst. Witwe mit nicht zu gr. Geschäft **zu beteiligen** (gleich welche Branche) oder einbeitreten, hier od. auswärts. Off. u. N. F. **154** Erzgeb. d. Bl.

Grosse helle Kontor- resp. Geschäfts-Räume sind zu vermieten

Wilsdruffer Strasse 8, II. und III. Etage. Ausbauf **Passage-Hotel** beim Postf.

Einfamilien-Villa

(Lössnitz) zu vermieten oder zu verkaufen. 7 Zimmer, 5 Kammern, Bad, Balkon, Veranda u. i. w., schöner Garten. Näb. **Niederlössnitz, Paradiesstraße 14.**

Werkstatt

Oberbergstraße 8 (Einfaht) zu vermieten. **Albrecht.**

Miet-Gesuche.

Von älteren Leuten freundliche **Wohnung** oder **kleines Haus** mit Obst- und Gemüsegarten in Umgebung von Dresden zu mieten gesucht. Offerten unter **H. Z. 122** Erzgeb. d. Bl.

Haus mit Garten,

ev. auch Feld, i. Obhändl. postl. sofort zu mieten gef. Off. u. „**Dans**“ postl. **Kreisch** erb.

Sonnige Wohnung,

2 St., R. R. Verh. nebst Zubeh. gef. in N. d. Tolken. Friedhofes. Off. nebst Beisung u. **K. D. 140** in die Exped. d. Bl.

Besseres möbl. Zimmer.

mögl. mit sep. Eingang, von einem Herrn im Zentrum der Stadt gesucht bei Witwe oder kinderlos. Ehepaar. Off. mit Preis u. **F. 6911** Erzgeb. d. Bl.

Flur-Zimmer,

gut möbliert, 1. oder 2. Etage, eventuell mit Klavier, gesucht. Off. u. N. F. **T. A. Ebermayer** Str. Nr. 59c b. **Baxevanides.**

Grundstücks-An- und Verkäufe.

Ca. 3000 qm Lagerplatz

mit **Gleisverbindung** in **Kloßsche, Königsbrüder** Straße, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Off. unter **903** postlag. **Habeburg** erb. a

Restaurations-Grundstück

in **Zittau** mit neuen, eleganten Lokalen und Inventar zu **verkaufen** oder gegen Baugrund in Dresden zu vertauschen. Nur Selbstkäufer wollen sich melden. **Baumeister Fritsche, Zittau.**

Schönes Gdgrundstüd

in **Habeburg** mit gutem Produktionsverh. Gart., Schupp, Stall, billig zu verkaufen. Off. unter **F. 323** in die Exped. des Tagesblattes, **Habeburg.**

Miet-Angebote.

Zur Gründung eines **Hotels** mit Fremdenpension sind **2 Bauplätze** in brill. Geich. und **Waldparlage**

Weiss. Hirsch

zu verlauf. Davon anschließende **Villa** mit **Baustelle** lassen sich in **Lebensdances** vorz. verbinden. Tücht. kapitalst. Unternehmer schaffen sich hier eine **großartige Kapitalanlage.** **W. H. E. 388** „**Invalidendank**“ Dresden niederzuliegen.

Restaurations-Grundstück.

Familienverhältnisse halb. **verkaufe** ich mein **Gdgrundstüd** mit **Restaurations**, dreimal geteilt. Ertrag, gut vermietet, flott. Geschäft. Nehme außer einigen Tausend bar kleines Objekt mit an. **Unsch. ca. 450** **Gettollter Vier.** Alles Näb. d. **Bernhard Philipp, Struvestraße 16.**

Guts-Verkauf.

Wegen Todesfalls u. Krankheit **verf. sof. mein Gut** mit 38 Hekt. **ausgeba. Areal**, wie alles steht u. liegt, **Preis 16 000 Mt.** Off. v. **Selbst.** unter **D. W. 5347** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Ein Hausgrundstüd in Dohna

mit 4 Familienwohnungen und schönem **Gemüsegarten**, sowie **Balkon** u. **Trockenplatz**, in **best. Verkehrs- u. Geschäftslage**, ist für **13 000 Mt.** bei **3000 Mt.** Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch **E. Schneider, Dohna, Königsstraße 33.**

Seltene Angebot!

Wegen **Ueberbürdung** ist eine **Dampfziegelei**

in der **Oberlausitz**, nur 2 Fahrstunden v. **Dresd.**, mit jährl. **Prod.** von **2 1/2 Millionen** Steinen **preiswert** zu verkaufen. **Neuz. zeitl. Einricht.** bis an **Staatsb. gel.** **Hobe** **Verkaufsr.** **Off. ca. 50 000 Mt.** Näher. durch **Fischer & Schubert, Leipzig.** **Verkaufe mein**

Hausgrundstüd,

Sainsberg, Straße Nr. 35, zum **Preis** von **29 000 Mt.**, Anzahlg. **9000 Mt.** **Wiesberg**, ca. **1250 Mt.** **Näb. d. Paul Fleischer, da.**

Landgrundstüd

mit **gutem Materialw.** und **Schuttw.-Geschäft** in d. Nähe v. **Wittweida** u. **Dautsch** **frant-** **weiss**, für ca. **10 000 Mt.** **sofort** zu verkaufen. Off. von **Selbst.** u. **O. P. 27** **hauptpostl. Weihen.**

Ein Hausgrundstüd

mit **Garten** in der **Nähe** von **Wilsdruff**, an der **Bahn** **geleg.** zu verkaufen. Off. u. „**Dans-** **grundstüd**“ an die **Gedächtnis-** **stelle** des **Wilsdruffer** **Wochenblattes** erbeten.

Rittergut

an **Bahnhof**, **Bez. Dresden**, **173** **Acker**, mit **Herrnhaus** an **groß.** **Garten**, schön. **Wirtschaftsgebäude**, **Dampfbrunnerei**, **Waldschneidm.** u. **alle** **not.** **Imventar**, **voll-** **komm.** **leb. u. tot.** **Inventar**, **voll-** **komm.** **Waldweidbestand** u. **höhem** **Waldwert**, u. **mit** **vorz. anseh.** **Genz.** zu **verf.** **Off. H. K. 392** **„Invalidendank“ Dresden.**

Herrschaftlich. Grundstück,

direkt an der **Bahn** **Dresden-** **Chemnitz**, auch **Land** dazu, zu **allem** **passend**, zu **verf.** **Off. u. W. 6841** **Erzgeb. d. Bl. erb.**

Hotelverkauf.

Wegen **Todesfalls** ist ein von **Kurorten** u. **Touristen** sehr **fre-** **quentiertes** **Hotel** mit ca. **50** **Z.** zu **verkaufen.** **Dasselbe** **kann** **das** **ganze** **Jahr** **geöffnet** **sein.** **Ann.** **25-35 000 Mt.** **Das** **Hotel** **eigene** **sich** **auch** **vorz. als** **Sanato-** **rium.** **W. Off. u. B. 6902** **Erzgeb. d. Bl. erbeten.**

Gut Nr. 31

in **Zangenhörsdorf** d. **Stolz.** mit **gut** **ansehender** **Ernte** zu **verkaufen.** **Näb. da.** zu **erfahr.**

Restaurations-Grundst.-Verkauf.

Schönes der **Königst.** **entz. prä-** **chtig**, **Restaurations** mit **schön.** **Bauk.** **eigener** **Wald**, **Bad,** **Regelbahn,** **Sommerwohnungen,** **sofort** zu **verf.** **Off. N. 25558** **in die Expedition d. Bl. erbeten.**

Herrschaftl. Gut

nahe **Bahn** mit **150** **Acker**, **sehr** **schöner** **großer** **rentabler** **Vieh-** **bestand**, **wird** **billig** für **160 000 Mt.** **verkauft.** **Nur** **Selbstkäufer** mit **50 000 Mt.** **Anz. erh. Näb. u. Z. 19** **Hausenstein & Vogler, Dresden.**

Reeller

Bäckerei-Verkauf.

Wegen **U. U.** **Unternehmen** **ver-** **kaufe** ich **meine** **in** **schönem** **Ind-** **ustrie-Orte.** **Kreis** **Lebenwade** **gelegene,** **nachweislich** **gutgeb.** **Bäckerei-Grundstüd.** **Kaufpreis** **32 000 Mt.** **Anzahlung** **8000 Mt.** **Näb. unt. „Bäckerei 101“** **postlagernd** **Erzgeb.**

Königliches Belvedere
 der Bräuhlschen Terrasse.
Täglich Konzert
 von der Kapelle des Königl. Belvedere,
 Direktion: Kapellmeister **Willy Olsen**.
 Anfangs Wochentags 1/2 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr.
 Eintritt 50 Pf.

Ausstellungs-Park.
 Sonnabend den 15. Juli cr.
Gr. Militär-Konzert
 vom Trompeterkorps des Königl. Preuss.
 2. Rheinischen Fusaren-Regiments Nr. 9
 aus Straßburg.
 Von 5-7 Uhr nachm. Promenaden-Freikonzert.

Sonntag den 16. Juli cr.
Gr. Doppel- u. Monstre-Konzert.
Botanischer Garten.
 Heute Sonnabend den 15. u. morgen
 Sonntag d. 16. Juli von nachm. 5 Uhr ab
Grosses Konzert
 von der Kapelle des Königl. Sächs. 1. (Leib-)Grenadier-Regiments
 Nr. 100, Direktion: Königl. Musikdirektor **O. Herrmann**.
 Heute Eintrittspr.: Erwach. 75 Pf., Kinder 30 Pf.,
 von 6 Uhr ab 50 Pf. für Erwachsene.
 Die Direktion.

Grosse Wirtschaft
 im Königl. Grossen Garten.
Täglich Grosses Konzert
 von der Kapelle des Hauses, Musikdirektor **A. Wentscher**.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Morgen Sonntag 2 Konzerte.
 Früh 6 Uhr. Nachm. 4 Uhr.

Waldschlösschen - Terrasse.
Tägl. großes Konzert
 von der
Hermann Kageschen Künstler - Kapelle
 unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters **Kage**.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt abends 10 Pf.
 Von 4 bis 6 1/2 Uhr
Familien-Kaffeekonzert
 Eintritt frei. Eigene Konditorei im Hause.
 Hochachtungsvoll **Herm. Hoffmeister**.

**Sächsisch-Böhmische
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Konzert-Fahrten
 (nur bei schönem Wetter)
 jeden Montag u. Sonnabend nachm. 6 Uhr
 und jeden Mittwoch nachm. 3.30 Uhr
 ab Sandplatz-Terrassenufer.
Militär-Musik.
Täglich Luxusfahrten
 vom 8 Uhr nach Sächs. Schweiz, Teitschen, Muffa,
 11.15 „ „ Schandau, Herrnschretschken.

Gasthof Wölfnitz.
 Sonnabend
 den 15. Juli cr. **Gr. Militär-Konzert**
 von der Kapelle des 4. Königl. Sächs. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 48.
 Leitung: **P. Matzke**.
 Anf. 8 Uhr. Eintr. 10 Pf. Hochachtungsv. **E. verw. Köhler**.

„Apollo“ Rabenau.
 Zur Feiertagsfeier des 60-jährigen Bestehens und des
 40-jährigen Fahnenjubiläums Sonntag d. 16. Juli
 von nachm. 1/2 5 Uhr ab
Fest-Konzert
 im Garten des Ratskellers, bestehend aus Massenchor
 und Einzelgesängen der geladenen Gesangsvereine und Orchester-
 vortrügen des Rabenauer Stadtmusikvereins. Eintritt 40 Pf.

Zur Unterstützung der Bestrebungen des
Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs
 finden von jetzt ab
 jeden Sonnabend nachmittags von 5-7 Uhr
Promenaden-Frei-Konzerte
 im Städt. Ausstellungs-Park statt.
 Heute konzertiert das Trompeterkorps des 2. Rhein. Fusaren-Regiments Nr. 9 aus Straßburg.

Circus-Variété Bergkeller
 im herrlichen gr. Garten.
Täglich grosse Vorstellung sämtlicher Künstler-Spezialitäten.
 Nachmittag von 4 bis 7 Uhr grosses Konzert von der Hauskapelle. Eintritt frei.
Morgen Sonntag 2 grosse Vorstellungen,
 nachm. 1/2 4 Uhr und abends 1/2 8 Uhr.
Neues Programm.

Variété Königshof.
 Täglich abends 8 Uhr
Miss Vulcaine!!
 Amerikas größte Zirkus-Tänzerin, in ihrem Ver-
 wandlungs-Akt.
A. Sullivan, k. k. Fechtmeister a. D.,
 Die Sensation des Fechtens. Täglich
 bewundert das P. T. Publikum auf
 der Bühne Herrn **Sullivan**, dessen Dertörper über
 10 000 Stiche zählt.
Paul Förster??
 und das Sensations-Zirkus-Programm.

Rad-Rennen zu Dresden.
 Sonntag, 16. Juli, abends 7/8 6 Uhr:
Stunden-Rekordversuch
 mit Motorführung
 durch den Franzosen **Louis Darragon-Paris**.
 Preis für Verbesserung des deutschen Weltre-
 kords 800 Mark.
 Von 4 Uhr ab: **Gartenkonzert.**
 Eintrittspreise: Auf allen Plätzen 50 Pf., Innenraum
 1 Mt., Kinder 30 und 50 Pf.
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Sammers Hotel.
 Täglich großes
Familien-Konzert,
 angeführt von
Roths Künstler-Ensemble.
 Anfang 5 Uhr. — Eintritt frei.
 Herrlicher schattiger Garten.
 Hochachtungsvoll **Moritz Beckert**.

Neumanns Konzerthaus,
 Schöffergasse 8. Schöffergasse 8.
 Vom 15. Juli ab täglich:
Die unerreichten
 Hamburger Quartett- und Solo-Sänger.
 Jeden Abend vollständig neues humoristisches
 Programm.
 Eintritt vollständig frei!!!
 Anfangs Wochentags 5 Uhr!
 Sonn- u. Feiertags:
Gross-Frühshoppen v. 11-1 Uhr.
 Nachm. 4-11 Uhr **Grosses Konzert.**
 Hochachtungsvoll **Max Poetzsch**.

**Continental-
 Hotel** Bismarckstr.
 Dresden. 16-18.
Restaurant - Garten
 vornehmen Stiles.
 Déjeuners, Dinners, Soupers von Mk. 2.50. |

Luftkurort — Sommerfrische
Buchholz - Friedewald
 bei Dresden.

Eduard Krafts
Echt Bayrische Bierstuben
„Zum Petzbräu“
 König Johann-Strasse 11.
 Von jetzt an gelangt bei mir zum Ausblick ein
 vorzügliches, wohlbekanntes
helles Kulmbacher
Exportbier
 und empfehle ich dasselbe einer gerechten Beachtung.
 Hochachtungsvoll
Paul Bergander.

Hotel zur Grünen Tanne
 Grosses Restaurant. Zimmer zu zivilen Preisen. Königs-
 brücker Strasse 62.
 Schönster Saal für Hochzeit und Gesellschaft.

Sommerfrische Weixdorf b. Klotzsche
Gasthof „Weiterer Blick“.
 Sonntag den 16. d. M.
Große öffentliche Ballmusik.
 ff. Speisen. Bier renommierterster Brauereien.
 Werthen Vereinen und Gesellschaften halte mich bei Ausflügen
 bestens empfohlen und steht mein Saal unentgeltlich zur Ver-
 fügung. **Ergebenst Gustav Kroler.**

Forsthaus Graupa
 Hotel. Besitzer: **Emil Gast.** Restaurant.
 Feinsprecher Amt Birna 2756.
 Ruhender, noch vielen unbekannter Ausflugsort, von Pillnitz
 aus in 35 Minuten bequem zu erreichen.
 Herrlich mitten im Walde, an der Dresden-Billich-Birna-
 Bohmener Strasse gelegen, bietet allen Touristen, Erholungs-
 bedürftigen und Naturfreunden angenehmen Aufenthalt.
 Geräumige ruhige Fremdenszimmer, großer Garten, behaltliche
 Restaurationsräume, freundl. Bedienung, laubere gute Küche.

Gasthof Niederwartha
 Vollständig neu erbaut. — Lebenswert.
Grosser Ball- u. Gesellschaftssaal.
 Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. eines Monats
FEINER BALL.
 Prachtiger, schattiger Lustgarten mit handbreiter
 Terrasse. Angenehmer Familienaufenthalt.
Asphalt-Kegelebahn. Ausspannung.
 Vereinen, Gesellschaften u. Schulen bestens empfohlen.
 Saal zu Festlichkeiten besond. geig. **Max Richter.**
 2 Minuten von Bahn- und
 Dampfschiffstation.

**Münchener
 Eberl-Bräu.**
 Groschen 10 Flaschen.
 Ueberall erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur: **Erwin Kendorf** in Dresden (nachm. 1/2 4-6)
 Verleger und Drucker: **Steph & Reichardt** in Dresden, Markstr. 33.
 Eine Gewähr für das Erscheinen der Ausgaben an den vorgedruckten
 Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
 Das heutige Blatt enthält 20 Seiten inkl. der in Dresden
 abends vorher erschienenen Teilausgabe, sowie die Donnerstagliche
 Beilage.

Seite 8 „Dresdener Nachrichten“ Seite 8
 Sonnabend, 15. Juli 1905 Nr. 194

Wochen, um der Großstadt zu entgehen, in die kühleren Gegenden Norwegens zu ziehen und hatte seinem Dienstmädchen, einer biedereren Ostpreugin, ebenfalls gestattet, während der Zeit seiner Abwesenheit sein Elternhaus aufzusuchen. Wohlgeruhet be-
 legte, so erwidert die „N. A.“ die hohe Küchenfee, besetzt mit
 Portiern, ihre Herrschaft nach dem letzten Bahnhof und begab
 sich dann wieder nach der K-Strasse. Hier hielt die Braut den
 Moment für günstig, ihren Fortgang von des Reiches Haupt-
 stadt wahrhaft zu feiern und lud, da ihr Zug erst spät abends
 fuhr, den unermesslichen „Bräutigam“, in diesem Falle einen
 „Liesebühnen“, sowie einige Freundinnen mit ihren Schwestern
 für Nachmittag und Abend ein. In den behaglichen Räumen
 der den norwegischen Gefilden zutreffenden Herrschaft entwickelte
 sich nun ein ebenso fröhliches, wie angenehmes Leben. Der
 wohlgefüllte Keller und die ebenso exquisite Küche der Herr-
 schaft taten natürlich das ihrige, um den Gästen den Abschied
 von der so überaus gastfreundlichen Freundin gebührend zu er-
 leichtern. Sogar die Zigarren des Hausherrn, der auf die
 Marken „Hod & Co., Havana“ und „Lomann“ ganz beson-
 ders kapriziert ist, sowie die Zigaretten der „Unabhängigen“ fanden
 die gebührende Würdigung bei den Herren und Damen. Da
 man, wie dies ja nicht anders denkbar ist, hinterher auch etwas
 anstimmte war, so wurde der allseitige Rauch gleich an Ort
 und Stelle auf schwellenden Polstern ausgeblasen. Eigentlich
 ist ja nun ein solches Verfahren mindestens nicht ganz richtig,
 aber hierfür mangelte den Bräuten wohl das richtige Verständnis.
 Das aber ist der Fisch der bösen Zeit, daß sie fortzuziehen
 Böses zu vermeiden.“ Erst spät trennte man sich; in der heiteren
 Stimmung wurde die gütige Wirtin nach dem Bahnhof
 Apologischer Garten geleitet, von wo sie nach Krojanke an der
 Klumla oder Gott wohl wohn, abdampfte. Wie erstaunte aber
 das Ehepaar, als es vor einigen Tagen aus Norwegen einige
 Stunden vor dem Mädchen zurückkehrte, als ihm der Salon
 tageshell entgegenstrahlte. Es brannte in demselben
 seit dem Tage ihrer Abreise der achtsamige
 Gaskronleuchter, den die lustige Gesellschaft abgedreht
 vergessen hatte. Der Empfang des „Musterdienstmädchens“, das
 sich prompt einige Stunden nach ihrer Herrschaft einstellte, ließ
 nunmehr an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

7600 Meter im Ballon. Eine Höhenforschung hat am Mittwoch Dr. Anton Schlein von der Wiener Meteorologischen Zentralanstalt in dem Ballon „Jupiter“ des Wiener Verkehrs ausgeführt. Die Fahrt erfolgte zu wissenschaftlichen Zwecken als eine der internationalen Simultanfahrten zur Beobachtung der meteorologischen Verhältnisse in den obersten Luftschichten. Dr. Schlein erreichte, ganz allein fahrend, die Höhe von 7600 Meter. Der österreichische Forscher hat damit eine Leistung vollbracht, die unter diesen Verhältnissen in einem mit Leuchtgas, nicht mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon von nur 1200 Kubikmeter Inhalt niemals und nirgends auch nur annähernd erreicht worden ist. Die größte Höhe, die er am Barometer beobachten konnte, betrug 7480 Meter, die letzte Temperaturablesung ergab 15 Grad Celsius unter Null. In Wien betrug die gleichzeitige Temperatur 23 Grad Celsius über Null. Von da an machte sich infolge Sauerstoffmangels Apathie geltend; das Maximum der Höhe ist durch den selbstregulierenden Paragraff konstatirt, und dieser weist 7600 Meter aus. Die Dauer des Aufenthaltes über 7000 Meter betrug 20 Minuten, die Dauer des Falles aus der Höhe von 7500 Meter auf die Erde 22 Minuten, was einer Fallgeschwindigkeit von 5,7 Meter in der Sekunde entspricht. Der Aufstieg begann um 8 Uhr 25 Min. morgens vom Ausgange des Wiener Verkehrs im Prater. Die Fahrt ging zunächst längs der Donau bis über die Raasdorfer Schleife, dann wieder ostwärts gegen Ungarn zu. Die Landung erfolgte um 11 Uhr 15 Minuten vor- mittags auf der Großen Schüttel im Breidurger Komitat.

Durch eine merkwürdige Verkettung von Betrugsvorfällen ist die Wiener Polizei einer Bande von Eisenbahnräubern auf die Spur gekommen, die sie noch ihre raffinierten Pläne verwirklichen konnten. Einem Apotheker in der inneren Stadt fiel es auf, daß ein Arzt aus einem entfernten Stadtbezirk bei ihm 5 Gramm Opium durch ein Stubenmädchen besorgen ließ. Das Rezept war vorchriftsmäßig ausgefüllt und trug sogar den für solche Ausnahmefälle erforderlichen besonderen Vermerk „Nur zu Händen des Arztes“ nebst dem Ausdruckszeichen hinter der Gewichtsangabe. Eine telefonische Anfrage ergab, daß hier ein Betrugsversuch vorlag. Das angebliche Stubenmädchen entpuppte sich als das Werkzeug einer Bande von intelligenten Kaufleuten, Diskontarbeitern und Prostituierten, die es auf die Passagiere der Schnellzüge nach Deutschland abgeben hatte und seit einiger Zeit sogar Betäubungsversuche mit Kaninchen vornahm. Durch eigens gedruckte Rezepte auf die Namen verschiedener Wiener Ärzte wußten sich die Leute größere Mengen von Chloroform zu verschaffen. Da ihnen die Wirkung des Mittels auf die Versuchsthiere zu radikal schien, wollten sie jetzt zum Opium greifen. Daneben verwendeten sie Chemikalien zur Fälschung von Postpartifenbücheln, indem sie kleine Beträge bei den Postämtern einzahlten, die eingetragenen Beträge alsdann befestigten und höhere Ziffern einsetzten. Da auf diese „Büchel“ jedes beliebige Postamt in Oesterreich ohne vorherige Kündigung Beträge bis zu 40 Kronen fällig auszahlt und die Prüfung erst bei der Wiener Zentrale möglich ist, war es den Schwindlern ein Leichtes, sich binnen kurzer Zeit ansehnliche Summen bei entlegenen Postämtern zu verschaffen, bis man in Wien hinter die Fälschungen kam.

Falschmünzergeld. Man schreibt der „Post. Ztg.“: Die Falschmünzer in Ungarn erleben häufig freudige Tage. Man lobt zwar nicht ihre Arbeit, man ist auch bereit, sie mit vielen Jahren Zuchthaus zu bestrafen, aber manchmal bringen wunder-
 same Ereignisse die Gerichte in Verlegenheit, aus der es dann nur einen Ausweg gibt, nämlich die Freilassung der Verbrecher. So ist es in vergangener Woche in einer großen Stadt Ungarns ge-
 schehen, wo das Gericht über eine größere Falschmünzer-Gesellschaft abzurechnen hatte. Als der große Tag anbrach, konnte die Ver-
 handlung nicht stattfinden, weil die falschen Banknoten verschwin-
 den waren, und der Herr, der sie an sich genommen und verwendet
 hatte, war der Leiter der Königl. Staatsanwaltschaft selbst, der
 unter anderen Obliegenheiten auch die Kriminalkasse und die
 Kriminaldeponiten zu verwalten hatte. Einige Tage vor dem Ver-
 handlungstermin hatte er sich das Leben genommen, weil er meh-
 rere Tausend Kronen aus der Kriminalkasse unterschlagen hatte.
 Allein er hatte sich damit nicht begnügt, weil das in der Kasse
 vorhandene Geld für seine Kriminaldeponat geplündert, in welchem
 die verschiedenen den Verbrechern abgenommenen Gegenstände auf-
 bewahrt worden waren. Mit dem von den Falschmünzern herge-
 stellten Gelde hatte er seine Spielschulden bezahlt. Das Geld war
 funktionslos und kam von einem Staatsanwalt; wer hätte da auch
 ahnen können, daß die Banknoten gefälscht seien? Welchen Weg
 sie weiter genommen haben, ist nicht bekannt, der Prozeß gegen
 die Falschmünzer aber mußte vorläufig eingestellt werden. Auf
 ähnliche Weise ist einst ein anderer ungarischer Falschmünzer zur
 Freiheit gelangt. Von diesem wurde im Kriminaldeponat ein ge-
 fälschter 100 Guldenchein aufbewahrt. Als der Verhandlungster-
 min kam, war das verschlossene Ruwert, in dem der Schein sich
 befinden sollte, unversehrt da. Die Verhandlung begann.
 Burch wurde die Anklage verlesen. Der Angeklagte leugnete.
 Nun nahm der Vorsitzende das Ruwert und öffnete es. Und siehe,
 statt des 100 Guldencheines lagen zwei funktionslose 50 Gulden-
 cheine bei. Jemand hatte das Geld ausgewechselt. Der
 Angeklagte mußte demnach freigesprochen werden. Die eingeleitete
 Untersuchung ergab, daß ein junger Diurnist in augenblicklicher
 Bedrängtheit den 100 Guldenchein, von dem er allerdings nicht
 wußte, daß er gefälscht war, an sich genommen und später wieder
 ersetzt hatte, wobei er aus Vergeßlichkeit zwei neue 50 Gulden-
 cheine in einen neuen Umschlag gesteckt hatte. Man sieht, die
 Falschmünzer in Ungarn haben Glück.

Ein Vorgänger des „Botemkin“. So oben
 trauerlich und außergewöhnlich die Ereignisse auf dem russischen
 Kriegsschiff „Botemkin“ uns auch erscheinen mögen, man braucht
 doch in der europäischen Geschichte nicht allzuweit zurückzugehen,
 um das ähnliche Beispiel eines merkwürdigen Schiffes, das
 dann allerlei Irrfahrten unternimmt, aufzufinden. Es war im
 Jahre 1878 im spanischen Bürgerkrieg, wie der „Gaulois“ schreibt,
 als die Mannschaft der spanischen Fregatte „Rumanca“ sich
 gegen die damals bestehende Regierung erhob, an deren Spitze
 Emilio Castelar stand. Das Schiff lag auf der Flucht vor
 Antioquia und richtete zunächst seine Batterien gegen die Stadt.
 Dann begann für das aufständische Schiff eine an seltsamen
 Abenteuern reiche Irrfahrt. Vom spanischen Geschwader ver-
 folgt und von seinen Geschossen getroffen, gelang es der
 „Rumanca“, im Hafen von Oran Zuflucht zu finden, wo seine
 Fortsetzung siehe nächste Seite.

Dresdner Bank.

Aktienkapital Mark 160 000 000,—
 Reserven Mark 41 500 000,—

In unserer Feuer- und Diebstahlversicherung

Stahlkammer

im Bankgebäude: König Johann-Strasse 3

stellen wir Safes (Stahlschränke) verschiedener Größe zur Verfügung.

Diese Safes bez. die in denselben befindlichen, von der Bank gelieferten Kassetten dienen zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen, Büchern u. s. w.

Die Schranktüren stehen unter dem eigenen Verschluß des Mieters und dem Mitverschluß der Bank; nur beide gemeinsam können das Fach öffnen und schließen.

Der Mieter findet in separaten Räumen (Kabinen) Gelegenheit, die Trennung von Coupons und sonstige notwendig werdende Depotveränderungen in bequemer Weise an Ort und Stelle vorzunehmen.

Die Stahlkammer ist an Werktagen während der Kassenstunden von 9 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet (Sonntags von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags). Die das Nähere enthaltenden Bestimmungen sind an unseren sämtlichen Kassen erhältlich.

Dresdner Bank.

Für Reisende

bringen wir unsere

Spezial- und Zirkular-Kreditbriefe

in empfehlende Erinnerung; erstere an ein oder mehreren vorher zu bestimmenden Orten benutzbar, letztere für grössere Reisen geeignet, da auf Grund derselben an sämtlichen bedeutenderen Bade- und Kurorten Europas und an allen wichtigeren Plätzen der Welt ohne vorherigen Avis Zahlung geleistet wird. Die Kreditbriefe machen die Mitnahme grösserer Barmittel überflüssig.

Nähere Auskunft erteilen unsere Depositen-Kassen: König Johann-Str. 3, Prager Strasse 39 und Bautzner Strasse 3 (am Albertplatz).

Dresdner Bank.

Mühlberg

Gelegenheit!

Herren-Westen

Washstoff — neueste Muster.

Seite I	früher bis 6.—, jetzt	2,00.
„ II	„ 8.—, „	3,00.
„ III	„ 10.—, „	4,00.
„ IV	„ 12,50, „	5,00.

Herm. Mühlberg,

Wallstraße, Bedeugasse.

Mühlberg

Moderne Kontor-Möbel

HEINR. F. SCHULZE, Annenstr. 8.

Handschuh-Ausverkauf!

Sommerhandschuhe in Flor, Seide, Leinen, Zwirn, imit. hässlich, durchbrochen etc., à Paar 15, 25, 35, 40, 50, 75, 90 Pf.
 Halbhandschuhe à Paar 15, 25, 35, 45, 60, 75, 90 Pf.
 Strümpfe und Socken, große Auswahl, à Paar 25, 35, 50, 60, 70, 90, 100 Pf.
 Gledhandschuhe, jetzt à Paar 90—175 Pf.

Erzgebirgisches Handschuhhaus,
 Altmarkt 6, I. Etage.

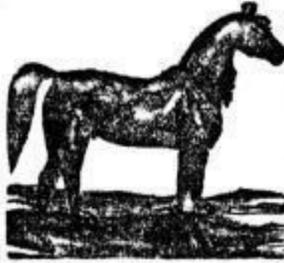
Die städtische Sparkasse zu Dederan

verzinst Sparanlagen mit 3 1/2%. Einlagen bis 3. eines Monats werden voll verzinst. Expeditionszeit: Werktäglich 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags. Durch die Post bewirkte Einlagen werden schnell und frei expediert.
 Fernsprecher Nr. 5.



Pferde-Verkauf.

1 Paar ganz egale, schwere, starke, erstklassige Steiermärker Glanz-Rappen, Wallache, 176 Ztm., 5 Jahre alt;
 1 Paar kräftige, flotte Liebenburger Schwarz-Schimmel, Suder, 165 Ztm., Stute und Wallach;
 1 Paar egale, flotte Braune, Wallache, Liebenburger Rasse, 170 Ztm.;
 2 vertraut gefahrene Vogauferde, Brauner u. Glanz-Rappen, beide ohne Zeichen, stehen zu zivilen Preisen u. vollster Garantie zum Verkauf bei Ernst Kohn, Komotan (Böhmen).



Mehrere frische Transporte sind seit 8 Tagen bei mir eingetroffen, sodas ich eine Gesamtanzahl von

ca. 200 Reit- und Wagenpferden

zur gefl. Musterung bereit halte, darunter befinden sich englische, irische, russische, ungarische, Mecklenburger, Goldsteiner, Hannoveraner u. schweizer Pferde.

S. Lederer, Leipzig.

Telephon 631. Leipziger Zatterfall, Elsterstr. 22/24.



Vom Sonntag den 16. d. M. an steht wieder ein großer Transport

guter Holsteiner, Seeländer Wagen-, sowie dänischer Arbeitspferde

zum Verkauf und vom 18. d. M. an ein Transport guter belgischer Arbeitspferde.

Otto Merker, Nossen.

Fernsprecher 48.

Seite 11 „Dresdner Nachrichten“ Seite 11
 Sonnabend, 15. April 1905 — Nr. 194

Zwei Freunde.

Roman von **W. Eitner.**

(16. Fortsetzung und Schluss.)

(Nachdruck verboten.)

„Und Hans Hagen?“ fragte Elisabeth, während ihr Blick suchend umherglitt. „Wird wohl bald nachkommen,“ erwiderte Stechow zu jenen. „Wir haben in Stettin, wo wir zummentreffen wollten, ein Telegramm von ihm erhalten, das uns die Nachricht gab, daß der plötzliche Tod eines ihm befreundeten Kollegen ihm unmöglich mache, zur Stelle zu sein, wie es verabredet war. Will's Gott, treffen wir aber in Trollhättan mit ihm zusammen, und dorthin begleitet Du uns ja. Meine kleine Frau wird es ohnehin nicht lange in Stockholm aushalten. Sie hat eine namenlose Sehnsucht nach den wilden Wäldern zwischen den Felsen.“ Wilsa nickte und sagte: „Nicht wahr, Elisabeth, Du hilfst mir drängen, daß wir bald dorthin gehen?“ „Wahrscheinlich blühte Elisabeth mit dem Namen einer eben erblühten Rose.“

In Svenens Haus an der Villa Marjan verlebten Stechows zwei schöne, genussreiche Tage. Wilsa befreundete sich schnell mit den Kindern, gewann ihre Herzen im Sturm, war fröhlich mit ihnen wie ein Kind. Sie war entzückt von der Lage der Villa, war entzückt von dem Leben, das in ihr wallte, aber dennoch wollte sie keinen Tag länger bleiben, als bestimmt war. Sie stand mit Frau von Svenen am letzten Nachmittag in der Nähe der Landungsbrücke, das Boot erwartend, in welchem der Professor mit Elisabeth und den Kindern ausgefahren war. „Es ist schön, daß Sie zu uns gekommen sind,“ sagte Frau von Svenen, „aber ich habe eine Ahnung, als würde Ihr Kommen uns ein kleines Mitglied unseres Hauses nehmen, aber kurz oder lang.“ Ueber- rascht blühte Wilsa auf.

Frau von Svenen lächelte: „Wir Frauen haben scharfe Augen und ein feines Gefühl,“ sagte sie wieder. „Es geht mir wie Ihnen, Frau von Svenen. Ich weiß nichts, gar nichts, aber ich ahne auch etwas. O, es wäre herrlich, wenn unsere Ahnungen uns nicht täuschten. Es gibt wohl nicht noch einmal auf der Erde zwei Menschen, die einander so weit wären wie diese beiden. Alles, was edel und gut ist, findet sich in ihnen.“ „Dasselbe habe ich mir gesagt, als ich vor drei Jahren die zwei Freunde eines Tages als Gäste in meinem Hause hatte, nachdem Sie mit Ihren Eltern schon edelgütig waren. Damals schlummerten wohl alle die Gefühle noch, die jetzt erwacht sind, wenigstens bei Elisabeth, doch wer weiß es? Der kann da hineinblicken? Nur Gottes Auge kann das Menschenherz durchdringen.“ „Doch!“ erlangte es plötzlich vom Wasser her. Die beiden Frauen waren so durch ihr Gespräch hingenommen gewesen, daß sie das Wasser nicht mehr beobachtet hatten. Eben legte das Boot an und vergnügt sprangen die Mädchen heraus und schalteten, daß man so wenig ihrer gedenkt.

Eine halbe Stunde später kam Herr von Svenen aus Stockholm zurück. Die Damen gingen voraus, der Villa zu, die beiden Herren folgten; die Kinder triumphten, als sie zuerst die Veranda erreicht hatten. Noch bleibt eine Stunde Zeit, ehe die Tischglocke läutet,“ sagte Frau von Svenen. Jeder eilte seinem Zimmer zu. „Werner,“ fragte Wilsa, als beide das freundliche Wohnzimmer betreten hatten, „ist denn immer noch keine Nachricht von Hagen eingetroffen?“ „Ach, Wilsa, Svenen brachte mir ein Telegramm mit. Ich hatte ihn gebeten, etwaige Telegramme nur mir allein zu übergeben. Hagen kommt wahrscheinlich übermorgen in Trollhättan an. Er kann es nicht auf die Stunde bestimmen. Soll ich das Elisabeth sagen?“ „Ganz sicher, Werner,“ antwortete sie ihm das verheißene? „Gib mir das Telegramm, ich werde es weiterbefördern.“ „Du das, mein Lieb,“ und Stechow schlang den Arm um Wilsa. „Du hast die beiden nun einmal für einander bestimmt, und so muß ich glauben, daß sie sich zusammenfinden werden. Ob sie aber je so glücklich werden, wie wir sind? — O, Wilsa, das ist wohl nicht möglich.“ „Hagen muß viel, viel glücklicher werden, als Du je werden könntest, Werner. Was bin ich gegen Elisabeth?“ „Für mich alles, mein Lieb. — Es ist wunderbar,“ fuhr der Professor sehr ernst fort, „dass Hagen hat mein inneres Leben ganz genau erkannt, ich weiß nicht, das heißt, ich habe nie gewußt, ob ihm irgend etwas Leid verursacht oder nicht. Er war so immer der Gebende. Ich nahm und nahm und habe nie daran gedacht, daß er auch einmal wünschen konnte, zu nehmen. So führt Gott die Menschen wunderbar zusammen und fügt die Freundschaften wunderbar, denn

gewidmete Jahre verlebte, die den Menschen materiell, einseitig, froßlos werden lassen. Das scheint vielleicht übertrieben, ist es aber nicht. Den Männern wäre der Kampf ums Dasein weit weniger ermüdend und nervenschädlich, wenn sie anspruchslosere, nicht jeder Bodenartheit nachgehende Frauen hätten. Die letzten Junitage brachten für Wien interessante Festlichkeiten, bei denen die ganze Bevölkerung, Reich und Arm, Alt und Jung mittel. Der Kinderhilftag mit seiner großartigen Patronessen-Gala war so recht ein Fest für die schaulustigen Wiener; die Würtel mit ihren von einer in weisem Seidenkleid entzückend schön aussehenden Gräfin oder Baronin treibend zu erhalten, ist ein eigenes Vergnügen, das sich kein richtiger „Wiener“ entgehen läßt; und in den Bazarzeiten walteten mehr als 500 schöner, den ersten Adels- und Bürgerfamilien angehörenden Dames in ihren feinen, was sie „anhaben“, war natürlich Gesprächsthema in Frauenkreisen. Viele promenierte da stundenlang von Zeit zu Zeit, nur um die neuesten Moden zu studieren; da gab es Wiener Kleider von blumiger Liberté, mit getrockneten Volants belegt, weiße Foulardroben mit bunten Corsets-Gürteln, hellblaue Grenadine-Kleider mit rosa Bandenschmuck, reizende Empire-Kleider mit großen Pebe-Schürzen abgehunden, sofort sitzende Hüte aus farbigem Mohrhaar, Blumen-Touques in allen Farben und Formen. Noch interessanter war es im großen Corso, in der „Straße von Luxor“ gelegentlich des in der Rotunde abgehaltenen Festes „Am Nil“, als ich gegen 6 Uhr das Fest besuchen wollte, waren — so ergab das Tourniquet — bereits 15 000 Menschen in der Rotunde. Fürstin Pauline hatte wieder mal ihren großen Tag. Sie trug ein ägyptisches Kostüm aus orientalischer Seide, sprachte vor Freude, indem sie die vielstündige Menge musterte, die ihrem Rufe gefolgt war. In den Bazarzeiten sah man Damen in reich ausgeführten orientalischen Trachten, einige in Kleidern aus der Biedermeierzeit, in Rokoko-Kostümen, weißen Empire-toiletten mit ägyptischen Kopfbedeckungen usw. Ein Gang durch das Rhaxaonland war hochinteressant; man sah da die fine flower der Wiener Gesellschaft dem Nilufer und dem schönen Sommertag zu Ehren in düstigen, farbenreichen Toiletten, die recht himmelstreich wirkten; zum Teil wurden leichtleidende Wile Hens-Storie gewälzt, Leinen-Toiletten in Pastellblau, Parfösia, Creme mit buttergelben Spitzen belegt, Chiroben mit Spitzenstraps und Goldknöpfen, Clamine-Kleider auf farbiger Seide drapiert, weiße Antistiltoiletten durchweg à la Madeca geschickt, Spitzenkleider mit breiten Seidenschürzen abgehunden. In den neuesten Modestoffen zählen brautierte Boiles und Madeca-Stoffe. Sehr beliebt sind die von den Griderischen Seidenfabriken (Zürich) ein-

geführten spinnwebfeinen düstigen Gaze- Stoffe, die elegant wie beste Seide schillern und doch so leicht und angenehm im Tragen sind, daß man sie sogar den feinsten Gros- leinen vorzieht. Für Reisetouiletten wird vorzöher Bodenstoff, schattlicher Clamine ge- wählt. An kühleren Tagen sieht man Kleider aus haummolltem Lindener Samt und leichte Boile-Roben in den Nuancen Penke lila, Königsblau. Der Blumen- forio fiel diesmal glänzend aus; ich habe selbst bei den großen batailles de flours in Rissa kaum schönere Bögen und elegantere Frauen gesehen. Die Gigs, Tandems, Brooms, die großen Mailcoaches und Fest- wagen waren so reich mit Flieder, Gold- regen, Sonnenblumen, schattierten Rosen, Orchideen, Georginen geschmückt, daß man oft vom Gestell des Wagens nur ein- zeln handbreite Klächen sah. Reicher Gaze- schmuck, zu den Blumen passend, erhöhte die Farbenwirkung.

Da Barber.

An den Rosenstrauch.

O Dornenstrauch! O Dornenstrauch!
An Stechen, sag', dein ein'ger Brauch?
Du liebst im Herbst so grünlich und grau,
Nicht Rabende in dein bornig' Geäst;
Mit spigen Fingern hältst du sie fest
Und kicherst, hörst du ein „Wah!“ und „Aui!“
Kam aber der schmutze Reiz ins Land,
Dann ist deine Rauheit schnell gebannt!

Ja, Rosenstrauch, mein Rosenstrauch,
Dann küssen, küssen kannst du auch!
Du host ein grünes Mäntelchen dir
Und hängt es um deine Schultern achtschwind
Und lästet es lustig flattern im Wind,
— Und bald du prangst in bräutlicher Pier —
Mit hundert Knospen, in Wald getaucht,
Aus denen die glühendste Liebe haucht.

Die roten Lippen spiehlst du zart,
So ganz nach der Verliebten Art.
Und küsstest den Liebsten, ob er sich wehrt,
Und küsstest ihn jählich bei Tag und Nacht,
Bis du die Liebe in ihm entzäht
Und er dir seine Liebe gemährt!
Wohl stichst du auch dann noch: — die Liebe
dein

Karl Jos. Schwab.

Sonett.

Bist Du in Nacht und Dunkelheit
Auf unbekanntem Pfad verirrt,
Und zeigst sich Dir mein Rätselwort,
Es hoch erheben Dich wird!

In and'rem Sinne wiegelt es
Dir manches Schöne vor,
Das vor der trassen Wirklichkeit
Dann allen Glanz verlor.

A. v. G. d.

Grünerlampe.
Zur Reise empfehle:
Schloßführungen
gegen Einbruch mittels
Dietrich,
Weisefordnungen,
Vorlesgeschlöffer,
Spirituslöcher,
Eisbach-Petrol-
Kochherde u.
Petroleum-Kochöfen
anderer Systeme,
Aluminium- und
Emaill-
Kochgeschirre
in groß. Auswahl billigst.
Jul. Bentler,
Dresden-A.,
15 Wallstraße 15.
Kleider-Bügel.

Engl. Pfeffermünz-
Crème
grün
stark
1/2 Fl. M.1.10
M.2.- M.1.60 Pf.
Schilling & Körner
Gr. Brüdergasse 16.

Achtung!
Motorradfahrer
Einbau von Motoren u. Aus-
führung von Reparaturen.
Langendorf, Vorberg-
straße 31, Fernspr. 4190.
Gold gebaute, tounschöne
Pianos,
Hägel, Oarmoniums auf bill.
Verkauf, Rietz, auch Teils.
Schätze, Johannesstr. 19.

Moderne Mützen



Moderne Reise-Mütze
• • • 3.-, 3.-, 50 s. • • •

**Neueste Automobil-
Mütze**
• • • von Leder • • •
• • • 7.-, • • •
mit Schutzbrille
• • • 8.-, 9.-, 15.-, • • •
aus feinen Stoffen
• • • 2.-, 3.-, 4.-, • • •

Englische Mütze
1.-, 1 1/2, 2.-, 2 1/2, 3.-

„Zum Pfau“
2 Frauenstrasse 2. • • • 2.-, 2 1/2, 3.-, • • •
• • • Pariser Mütze • • •

Speierling-Äpfelwein,
mit Traubenhefe vergoren, verleiht gegen Nachnahme in Gebinden
von 12 L. an **G. Bütner, Seienau bei Ramens i. Sa.,**
Döbrowinkelstr.

Jalousieen
Herühmter Fabrik sofort
anfertigt billig zu verkaufen
Grünauer Straße 10, 1.

Pianino
berühmter Fabrik sofort
anfertigt billig zu verkaufen
Grünauer Straße 10, 1.

Frottier-Wäsche
Bade-Anzüge
Bade-Tücher
Bade-Mäntel
Bade-Hauben
in grösster Auswahl.
Adolph Renner,
Dresden, Altmarkt 12.

Wer seine
Gelder und Wertsachen
während seiner Abwesenheit
in der
Sommerfrische oder auf der Ferienreise
einbruch- und feuersicher
aufbewahren will, kaufe sich eine
Stahl-Panzer-Kasse
von der
Akt.-Ges. vorm. H. W. Schladitz,
Dresden-A., Zwickauer Strasse 39
(Fabriklager).
Ausführliche Offerten mit billigsten Preisen
gratis und franco.

Krankenfahrräder
in vielfei-
rigen Aus-
führungen
f. Zimmer
u. Straße,
stänbta
circa
100 Stück
zur Auswahl.
Besuch u. Aus-
wahlleistung
bereitsmöglich.
Krankenfahrräder
mit und ohne
Vorder-, f. Zimm-
u. Straße, die
Radvorrichtung
läßt sich auch an
vorhand. Strich-
anbringen.
Krankenfahrräder, Invalidenräder
in uner-
reichter
Aus-
wahl
empf. die
Spezial-
fabrik
Rich. Maune, Thonandter
Str. 29, Tel. 1496, Rat. gratis.
Strassen: Note Vinie Nr. 22
Köpenick-Platz.
Saltest.: Dohengollesmitr. 1

Spritzkocher
Petroleumöfen.
F. Bornh. Lange, Amalator.

Keine Reise ohne
Klepperbeins
Formolmundwasser,
N. 60 u. 120 Pf.
Erfrischend, befeuchtend,
angenehm.
Klepperbeins
engl. Zahnpulver,
Badungen 10, 20, 50 Pf.
C. G. Klepperbeins,
Dresden, Frauenstraße 9.
Gent. 1707.

Plüss-Stauffer
Kitt
unübertroffen zum Ritten
erschrockener Gegenstände.
Bu haben in allen Drogerien. 1

zwei Menschen, die bloß zu nahmen verstehen, würden doch nimmermehr zusammengehen können. In einem Augenblick in München, damals, als Du krank warst, mein Lieb, ich mir plötzlich klar geworden, daß Hans Hagen Zeit um etwas trug, daß er eine tiefe, tiefe Liebe in seinem Herzen verschließt. Und es kann ja nur Elisabeth sein, der seine Liebe gilt."

Die Tischglocke erklang durch das Haus, und bald sahen alle an der mit Blumen reichend geschmückten Tafel. Mila hatte, als sie in das Zimmer trat, Elisabeth das Telegramm in die Hand gedrückt. Diese hatte es überflogen und in die Tasche gesteckt, und es wollte Mila scheinen, als ob ihre Augen wunderbar glänzten.

Am nächsten Morgen, in aller Frühe fuhren Stedehms, von Elisabeth begleitet, mit der Dampfmaschine nach Stockholm. Gräbend und winkend standen Svensens noch lange am Ufer. Als der Tag sich zum Abend neigte, trafen Stedehms mit Elisabeth auf dem Bahnhof in Trollhättan ein und wanderten dem Hotel zu. Näher und näher und immer lauter erklang das Tosen und Brausen der Wasserfälle. "Wir ist ganz feierlich summe," sagte Mila. "Sobald wir unsere Zimmer angefahren haben, müssen wir gleich noch zu den Källen gehen. Nicht wahr, Werner?" Der Professor nickte und wandte sich zu Elisabeth: "Ich wandle selber wie im Traum. Es ist ein wunderbarer Weg, den mich der liebe Gott geführt hat seit jenen Tagen vor drei Jahren, da wir hier waren, ein Weg durch dunkle Stunden hindurch zum hellen Licht." So aebt jedes Menschen Biad, "engagante Elisabeth, "wenn er nur darauf achtet." Es waren schöne Zimmer, die den Ankommenden angewiesen wurden. Die Fenster hatten Aussicht nach den Källen hin.

Nachdem sie sich ein wenig erquid hatten, wanderten alle drei dem Hof der Holz- mühle zu, um zum Toppo-Rail zu gelangen, den Mila für den schönsten erklärte. Auf Stedehms Arm gelehnt, stand sie mitten auf der kleinen Felseninsel. Sie sagte nichts, doch rannen Tränen aus ihren Augen, Tränen des Glückes und des Dankes gegen Gott. Der Professor neigte sich zu seiner Frau hinab und küßte ihr die Tränen aus den Augen hinweg. Elisabeth stand allein. Sie war mit Svensens schon hier gewesen, aber noch nie hatten ihr diese Källe, diese schäumenden, wilden Wasser, die zwischen und über felsigen Fingergirten, einen solchen Eindruck gemacht wie heute. Weiz und glühend stieg plötzlich die Schindlucht in ihr auf, nicht mehr allein zu stehen im Leben, sondern eine Hand fassen zu können, die die ihre in Liebe suchte und in Treue hielt.

Sie merkte nicht, daß Stedehms sich entfernten und der Gullöe zuwanderten; sie merkte nicht, daß sie auf halbem Wege stehen blieb, um Hans Hagen zu begrüßen, der eine halbe Stunde nach ihnen mit einem Zug von Göteborg aus eingetroffen war. Sie fand mit gefalteten Händen, vom Donner der Wasser umflößt, und ihre Gestalt schien mächtig zu wachsen im Schein des Mondes, der hinter den Felswänden aufstieg. Sie hatte nichts gemerkt und erschraf doch nicht, als Hans Hagen plötzlich neben ihr stand. All die Unruhe, die sie jetzt so oft gequält, schien im Augenblick zur Ruhe gekommen zu sein. Hagens Haar glänzte so weiß, wie der Schiß der wilden Wasser, aber unter der Krone, die den Schmutz des Alters trug, strahlten die Augen im Feuer der Jugend. In der halben Dämmerung und in der feenhaften Beleuchtung, die vom Mond ausging, las Elisabeth die Frage, die aus Hagens Augen herausbrannte. Sie wußte, sein Mund würde keine Frage stellen, hatte sie doch gelobt, er solle warten, bis sie selber ihn rufen und das Wort sagen würde, das er zu hören wünschte.

Sie wandte ihm ihr Gesicht voll zu. Ob auch die Wasser brausten, so verstand Hagen doch die Worte, die jetzt über ihre Lippen kamen: "Hans Hagen, ich will Dein sein. Ich habe Dich lieben gelernt, wie Du es wünschst." Hagen sprach nichts. Er hatte Elisabeths beide Hände gefaßt, küßte sie und sah ihr dann tief in die Augen, als wolle er ergründen, ob das, was sie gesagt, Wahrheit sei. "Waglich jahlos er sie stürmisch in die Arme und wie ein Jubelruf drang es aus dem Munde des ersten Mannes: "Ja, Du liebst mich jetzt, liebst mich wirklich, Elisabeth." In seligen Vergessen standen beide, bis Elisabeth sagte: "Wo sind die Stedehms?" "Sie warten unser an der Brücke, die zur Gullöe führt. Komm, mein Lieb, meine Braut."

Sie verließen beide die kleine Felseninsel. Im Holzhof standen Stedehms und streckten den Mommenden die Hände entgegen. "Die Rose von Trollhättan hat ihren König gefunden," scherzte Mila. "Nicht bloß ihren König," entgegnete Elisabeth, "sondern auch den Geliebten zugleich." Stedehms sah Hagens Hand. Es war eine tiefe Beweizung, die beide Männer erfaßte. "Seit der Kindheit laufen unsere Wege nebeneinander her," sagte der Professor ernst. "Manchmal sind sie ein wenig auseinandergegangen und die dunkelsten Pfade ist jeder allein gewandert. Jetzt werden unsere Pfade licht sein und hoffentlich weiter nebeneinander verlaufen." "Das gebe Gott!" sagte Hagen leise, und es war, als bestagelten sie durch den herzlichen Händedruck von neuem den Bund ihrer Freundschaft.

Marienheime, eine Geistesstätte für einzelne stehende Frauen. In allen Kreisen unter gleichen Erwerbs- oder Lebensbedingungen arbeitender Menschen ringt man danach, sich durch Zusammenfluß erleichterte Lebensbedingungen zu schaffen. Geleitet von diesem Wunsche, hat sich in unserer Stadt eine frei Vereinigung gebildet, die alleinstehenden Frauen Gelegenheit geben will, in einem gemeinschaftlichen Hause sich ein angenehmes Heim zu gründen. Das Unternehmen soll aber keine Wohltätigkeitsanstalt sein. Wenn man hofft, und nach der Berechnung des zusammengetretenen Ausschusses ist es wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß sich die Sache allein tragen wird. Doch wünschen die Unternehmer viele Freunde für sie zu gewinnen, um eine Reserve sammeln zu können, aus der in Ausnahmefällen eine Unterstützung durch erleichterte Wohnungsbedingungen gewährt werden kann. Am 1. Juli sind bereits in dem Hause Fürstenstraße 42 einige halbe Etagen zum Teil bezogen worden, die übrigen werden sich noch im Laufe des Herbstes füllen. Die groß das Bedürfnis für derartige Einrichtungen ist, kann man daraus ersehen, daß gegen 70 Anfragen eingingen, nachdem man nur mit dem Plane der Verwirklichung in die Öffentlichkeit getreten war. Den Vorsitz der Vereinigung führt Herr Geheimrat Prof. Dr. W. Böhmer. — "Was wollen denn nun diese Heimstätten bieten?" wird man fragen. Gebildet alleinstehende Frauen, ob sie verheiratet gewesen sind oder nicht, bleibt sich gleich, die müde der Arbeit sind oder auch noch in einem Wirkungskreise stehen, können sich 1 oder 2 leere Zimmer mit entsprechendem Boden- und Kellergefläß, dieses für Heizmaterial, mieten. Die Preise der Zimmer schwanken zwischen 11 und 25 Mk. für den Monat je nach ihrer Lage und Größe. An vielen Zimmern befindet sich ein Balkon, und der das Haus umgebende Garten steht zur freien Benutzung. Volle Pension oder nur Mittagessen im Heim zu nehmen, steht den Bewohnerinnen frei. Die volle Pension wird nach dem Selbstkostenpreise berechnet, ebenso wie das Mittagessen. Das Gebotene entspricht den Ansprüchen gut bürgerlicher Verhältnisse. Für Zimmerreinigung wird nach den Bestimmungen der Hausordnung gesorgt, und zwar ist dies, soweit nicht besondere Dienstleistungen beantragt werden, im Mietpreis inbegriffen. Man denke sich nun, wie viele alleinstehende Frauen gibt es, denen das Kochen für ihre Person zu mühevoll ist und dabei auch nicht billig zu stehen kommt; deren Verhältnisse es nicht erlauben, ein Dienstmädchen zu nehmen, und die doch ihre Wirtschaft nicht allein führen wollen oder können; die sich allein zu wohnen fürchten und sich darnach sehnen, mit gebildeten, in gleichen Verhältnissen lebenden Frauen ohne Mühe verkehren zu können. Und wie

schwer ist es für eine alleinstehende Frau, wenn Unpäßlichkeit oder Hilflosigkeit sie befällt! — denn auch in solchen Fällen ist für Unterhaltung und Pflege im Heim gesorgt. Das natürlich auch billige Bäder im Hause genommen werden können, versteht sich von selbst. Ein gemeinsames Besuchs- und Gesellschaftszimmer steht zur Benutzung bereit. Dies dürfte den Zusammenfluß der Bewohnerinnen des Heims erleichtern und würde doch die persönliche Freiheit im Verkehr nicht einschränken. Das neu gegründete Marienheime ist eigentlich nur eine Fortsetzung des schon seit langen Jahren in der Lisenstraße 15 bestehenden. Die Oberin dieses Heims, Frau Dannel, hat selbstlos die Einrichtung des neuen übernommen und wird auch die Oberaufsicht darüber führen. Daher die Aufnahmefähigkeit an sie zu richten sind, während der Schriftführer der Vereinigung für Gründung von Marienheimen, Herr Lehrer G. Schürer, Billniger Straße Nr. 65, 2, die Beitrittserklärungen zahlender Mitglieder entgegennimmt. Besonders möchte man eine recht reiche Anmelzung zahlender Mitglieder erhoffen, würde doch damit die Möglichkeit gegeben, im Kampfe ums Dasein ermittelten Frauen ein kostloses Heim zu bieten.

Wiener Mode-Silhouetten. Kunst und Mode ergänzen einander; zum Vorbereiten hat man für elegante Toiletten einige Entwürfe von Künstlerinnen anfertigen lassen; nach diesen Entwürfen wurden ganz originelle Kostüme aus blumigen Joulard, Canevos-Teinen, in welchen Falten herniederwallendem Cröpe de Chine hergestellt, die Röde zum Teil oben stark eingekraust, unten mit Applikationsstickerei (secessionistische Motive) geziert, die Taille freigelegt drapiert, herzförmig offen, unter den halbweiten Kermeln große Ballonpuffen aus gestricktem Mull oder Tüll, um die Schultern in der Art der früher beliebten Mantille ein Seidenschal gefalchen, der entweder vorn in Schärpenenden herabfällt, oder seitwärts am Gürtel gefnüpft ist. Legterer wird, so wenig die Stoffläche ist, mit dem Aufgebote großer Kunst hergestellt und dementsprechend gezahlt; man zeigte mir Metallgürtel im Preise von 40 bis 80 fl., reizende Corsets auf Nischbein gearbeitet, mit gefaltetem Stoff bezogen, die eine sehr vorteilhafte Figur machen, zu Bandgürteln große Metallschließen mit Edelsteinen montiert, echte Schmuckartikel, bei denen man, sollen sie Effekt machen, nicht nach dem Preise fragen darf. Und doch sollte man sich gewöhnen, dies zu tun und sich vergewissern, ob derartige, der Mode unterworfenene Schmuckgegenstände es wirklich wert sind, daß man, um sie zu besitzen, in angestrengter Arbeit nur dem Gelderwerb

Conto-Bücher

Größtes Lager Prima Fabrikat
Preislisten gratis u. franko!
J. BARGOU SÖHNE

Bade-

- Laken
- Handtücher
- Handschuhe
- Pantoffel
- Kappen
- Anzüge
- Hosen

für
Knaben und Männer,
Mädchen und Frauen.

König Johann-Strasse Nr. 6. **Siegfried Schlesinger** König Johann-Strasse Nr. 6.

Absolut alkoholfrei!

Malz- und Apfel- **Labsan,** anerkannt bestbekömmlichste, nahrhafteste Erfrischungsgetränke, in Gebinden u. Flaschen,

sowie **Gerolsteiner Sprudel,** div. **Harzersauerbrunnen** und alle anderen natürlichen Mineralwässer in stets frischen Füllungen empfiehlt

W. O. Schreyer, Dresden-Neust., Hellerstr. 2. Telephone 3728.



Reisetaschen von vorzüglic. Bind- oder Enagrinleder, Hand- u. Reisekoffer, Reise-Necessaires, Reisesäcke, Plaidhüllen, Plaidriemen, Hutkoffer etc. äußerst solid und preiswert bei **C. Heinze,** nur Breitestr. 21, Eckladen An der Mauer und Breitestraße.

Motorrad zu kaufen gesucht. Beschreib. u. A. 20 Postamt 6.

Pianino,

Muß, prächt. Instrument, wunderbarer Ton, unterjähr. Garantie ganz besond. Umst. halber außerordentlich billig zu verkaufen. **Gelegenheit!!!** **E. Hoffmann,** Amalienstr. 15. Kl. >lat. Flügel 400 Mk.

Eisschränke bewährter Construction, **F. Bernh. Lange,** Amalienstr. 6 u 7.

Ausnahme-Offerte.

Aus gegenwärtig lösendem Rahne offeriert:

Ia. Mittel II

der Gabrielzeche bei Mariaschein (heißend, heizfähig, nicht schludend) zu **M. 0,65 pro hl frei vor's Haus** oder **5 Pf. mehr frei Keller**

Deutsch-Böhmische Kohlenbandels-Gesellschaft m. b. H. Kontor: **Kohlshütterstraße Nr. 8.** — Tel. Nr. 29.

Neu eröffnet
Pfandleih-Geschäft
Circusstr. 34, I.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1898 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin. **Oeffentl. Versicherungsanstalt.** Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. Bei Ausschließung der Rentenscheinausgabe portofreie Rentenübersendung, innerhalb Deutschlands auch ohne Lebenszeugnis. Prospekte kostenfrei. Strengste Verschwiegenheit. Vertreter: **Franz Dreschke** in Dresden, Marienstr. 42; **Georg Jacob** in Bautzen, Georgstr. 4; **Adolf Näther** in Bischofswerda, Gr. Kirchgasse 14; **Oswald Flechsig** in Freiberg, Poststr. 7; **A. L. Lier** in Herrnhut; **Paul Reissmann** in Kamenz, Markt 6; **Hermann Petzold** in Löbau i. Sa.; **Arthur Geitner** in Meissen, Bergergasse 2; **Georg Hauswald** i. Pa. C. A. Echart Nachf. in Pirna, Markt 16; **Ernst G. Fritzsche** in Riesa a. E., Elbstrasse 14; **G. F. Hirt,** Zittau.

Eingetroffen feilge Sendungen der berühmten **Chocolade Suchard:** **Velma** und **Milka**, sowie reiner Chocoladen, Bld. von 83 Pf. an. **Milch-Chocol.**, 8 Pf. auf's Bld. Bld. 1,20 Bld., alles ab 10 % in bar! **Karl Bahmann,** Wallenhausstraße 8, am Centraltheater.

Rester von Stoffen aller Art zur Gründung eines Geschäfts zu kaufen gesucht. Off. u. F. 3 an **Daafenslein & Vogler, Dresden.**

Abbruchgegenstände all. Art. **Türen und Fenster, eis. Gartengeländer, Tore, eis. Treppen, Ofen, Türschließer, Schaufenster u. a. m. geb.** am billigsten bei **H. Müller,** Rosenstraße 13. Fernspr. 984.

Ein gebrauchter halbverbeelter **Aufschwager** billig zu verkaufen. **Dresden-Löbtau, Reilewitzger Straße 10.** **Pianino** berühmter Fabrik, geb. gut erhalten, billig zu verkaufen. **Höhl, Marschallstraße 43.**



Zu Nr. 194.

Sonnabend, den 15. Juli.

1905.

Was Freund Sperling erzählte.

II.

Die Fahrt zur Kindtaufe.

Wie das Mittagessen vorbei war und wir gemütlich noch beieinander saßen und ein Fläschchen Grüneberger Auslese austachen, mußte Sperling erzählen, was ihm ferner mit dem Sägemüller passiert war. Er fing also an:

„Ihr wißt, daß ich durch mein Geschäft nicht nur in Heustädtel, sondern auch in der weiten Umgegend wohlbekannt bin und daß es mir an Einladungen nicht fehlt. Von Kegelschmaus und Schweineschlachten will ich gar nicht erst reden; wird ein neues Haus eingeweiht, so muß ich dabei sein und einen Toast in gebundener Rede halten, und bei jeder Hochzeit und bei jeder Kindtaufe werde ich geladen und muß gute Laune und humoristische Einfälle mitbringen. Meine Frau begleitet mich nur selten, aber wie wir neulich zum Förster Trefforn in Waldesgrün zur Taufe geladen wurden, da wollte sie mit, obgleich ich's ihr wegen des schlechten Wetters und des miserablen Wegs ausredete. Sie hatte sich's einmal in den Kopf gesetzt — da war nichts zu machen und unsre Martha wollte auch partout mit bei der Taufe sein. Aber warum nur? fragte ich mehrmals. Meine Frau meinte: der Kleine sollte ein gar so reizendes Kind sein, den wollte sie taufen sehen, und Martha hatte von dem jungen Forstgehilfen gehört: er wäre ein ausgezeichnetes Gesellschaftler und könnte Lieder und Schnadabüpfel vortragen, daß man vor Lachen unter den Tisch fiel.“

Der Kutscher, der mich sonst immer fährt, war schon bestellt, ich mußte also mit einem andern vorlieb nehmen, aber wie ich den alten wackligen Schlitten und das steife Pferd sah, das mich recht bössartig anschielte, da ahnte mir schon nichts Gutes. Und solche Ahnungen trügen bei mir nie.

Zwischst kamen wir glücklich im Forsthaus an und wurden auf das herzlichste begrüßt. Nach der kalten Fahrt war die warme Stube sehr wohlthuend, aber wie in den großen Kachelöfen ein Scheit Holz nach dem andern hineingeworfen wurde und das Thermometer am Fenster 22 Grad zeigte, da wurde mir's doch zu toll und ich erhob Einspruch. Bei solcher Hitze, recht enge sitzen und recht viel essen — das mag ein anderer aushalten, aber ich nicht! Außerdem war der Rehrücken schon ein bißchen alt und das liebe ich nicht und Rindfleisch mit Reis und großen Rostinen ist auch nicht gerade mein Leibessen. Was meine Frau betrifft, so war sie ebenfalls etwas enttäuscht. Die Hauptperson, der kleine Hans, der ein so allerliebstes Kind sein sollte, zeigte sich von der ungünstigsten Seite. Er schrie nämlich während der ganzen feierlichen Handlung wie am Spieß, er wurde ganz blaurot im Gesicht und ließ sich nicht beschwichtigen, weder durch Schmeicheleien, noch durch Drohungen: er schrie lustig weiter. Dem Herrn Pastor standen die Schweißtropfen auf der Stirn, die Frau Försterin fing an zu weinen und der Förster machte ein Gesicht, als hätte er seinen Stammhalter am liebsten durchgeprügelt. Endlich war's aus und Hans wurde fortgetragen; aber draußen in der Kinderstube hat sich's ja herangeschickelt, was ihm fehlte, das heißt, es fehlte ihm nichts, im Gegenteil, es war in seinem Bettchen etwas mit eingebunden, was nicht hinein gehörte. Nämlich — der Korkzieher! Und der hatte ihn

ins Bein gestochen! Wie das zugegangen, wird ewig ein Geheimnis bleiben und nie wird Hänschen erfahren, wer ihm an seinem Taustage solche Unbequemlichkeiten verursacht hat! Wenn er später gern etwas Gutes trinkt und kein Feind des Alkohols wird, dann kann er sich getrost auf den Korkzieher berufen. Der ist an allem schuld!

Der junge Forstgehilfe war da und saß neben unserer Martha, aber zu unserm Erstaunen war er gar nicht so unterhaltend, als wir vermuteten; er sprach nur sehr wenig, aß viel und trank noch mehr, ohne das es seine Stimmung aufbesserte.



Neie geharnischte Sonetten

in möglichster Gemütslichkeit
gedichtet von

jetzigen Renndier Meisgen in Dräsen.

1046.

Ferien.

Nu seid ihr endlich eure Bücher los,
Die Akten ihr nebst andern dummen Sachen,
Nur dazu da, das Leben schwer zu machen,
Die Ferienzeit, die herrliche, geht los!

Ach dieser letzten Dage Qual war gross,
Die Hitze erscht, dann grosses Donnerkrachen,
Nu sieht mer endlich Aller Mienen lachen,
Die Luft geht frisch, das Wedder is famos!

Ihr Zeitungsschreiber blos seid noch betrieht:
Die hohe Bolidik, das muss eich kränken,
Kann immer noch an Ferien nicht denken.

Marokko lebt noch, England hetzt und schiebt,
In Russland Anarchie, der Friede weit,
Wo bleibt da eure Sauregurkenzeit?!

„Er geniert sich heute vor Ihnen,“ flüsterte mir der alte Ortsrichter zu. Sonst ist er ein Mordskerl. Weiß nicht, ob er noch seine gute Laune wiederfinden wird. Vielleicht später, wenn er was in der Krone hat.“

Darauf konnten wir unmöglich worten; ich gab meiner Frau und unsrer Martha einen Wink, ließ anspannen, sagte unsren Gastfreunden Adieu und fuhr fort, um noch bei Mondenschein nach Heu-

städtel zu kommen, denn elektrische Beleuchtung ist in unsern Wäldern noch nicht eingeführt. Es war ein miserabler Weg, denn es hatte stark geschneit, dazu feate der Sturm über die Fluren; bald hatte er den Schnee zu einer hohen Mauer aufgeschichtet, bald ganz weggeblasen, so daß wir mit dem Schlitten auf der harten Straße fuhren. Der Schlitten schlenderte bald nach rechts, bald nach links. Dann kam, was ich vorausgesehen: Das Pferd prallte seitwärts an einen Baum, der Schlitten fiel um, wir kollerten in den Straßengraben, wo der Schnee metertief lag. Als ich mich wieder aufgerafft hatte und meine Frau und Martha aufgeleien, sah ich mich nach unserm Kutscher um. Er schimpfte und suchte und beschäftigte sich mit seinem Pferd. Jetzt tat das einen Satz und aua, heidi, fort, quersfeldem!

„Hüh! Hüh! Wirst du gleich!“ Ja, das machte gar keinen Eindruck auf den Schimmel. Er lief eben davon, der Kutscher hinterher und — Rog und Reiter sah man niemals wieder!

Das war eine sehr unangenehme Situation. Mitten im Schnee mit einem zerbrochenen Schlitten! Zu Fuß bis nach Heustädtel gehen, das hätte ich wohl gekonnt, aber meine Frau nicht, und unsre Martha noch weniger. Wir hielten also Kriegsrat. „Ich glaube, wir sind in der Nähe der Sägemühle,“ meinte meine Frau und ich mußte ihr Recht geben.

Sollten wir beim Sägemüller Obdach suchen, der so bitterböse auf uns war? Fatal, sehr fatal, aber es gab keinen andern Ausweg.

Ich muß es dem Sägemüller zum Lobe nachsagen, er benahm sich sehr nett, wie wir erschöpft von der Wanderung durch den Schnee bei ihm eintraten. Er war zwar etwas förmlicher als sonst, auch zeigten seine Mienen, daß er sich über unser Mißgeschick amüsierte, aber er führte uns ins Zimmer, wir mußten uns auswärmen und etwas Warmes trinken.

Ich bat ihn um seinen Schlitten.

Der Kutscher wäre gerade nach der Eisenbahnstation gefahren, um Logiergäste zu holen, aber sobald er käme, sollte er uns gleich nach Heustädtel bringen. „Das hat ja keine Eile“ sagte er etwas grobherzig zu mir. „Ihr eßt bei uns Abendbrot, nehmt vorlieb mit dem, was wir haben — einen Spiegelfarpfen gibt's, weiter nichts.“

Wir saßen also im Zimmer, die Unterhaltung war etwas geschräubt und die Stimmung bedrückt, als die Tür aufging und die Küchenmagd Aurora hereinkam, die die Schwester von unsrer Hulda ist.

„Soll ich denn den Karpfen noch schlachten?“

„Natürlich! Ich denke, das ist längst geschehen.“

antwortete die Frau Sägemüllern.

„Nu, weil er nämlich schon tot ist,“ erwiderte die Küchenfee mit großer Ruhe.

Tot?“

Aurora nickte. „Wie ein Scheit Holz liegt er auf dem Küchentisch und rührt sich nicht. So einen Karpfen hab' ich mein Lebtag noch nicht gesehn, und die Augen verdreht er so —“ und Aurora versuchte mit dem einen Auge nach rechts, mit dem andern nach links zu schielen. „Von dem mag ich nichts essen!“ Aurora schüttelte sich.

„Unsin! Er war vor einer halben Stunde noch frisch und munter in seiner Wanne und schwänzelte munter umher.“

Die Sägemüllern lief nach der Küche, ihr Mann und ihre Töchter Bertha und Emilie taten dasselbe

und wir saßen allein in der Stube, wie dazumal Sägemüllers bei uns, als wir alle in der Speisekammer waren. Aber wir waren nicht empfindlich. Bewahre, wir lachten und schließlich wollte ich mir ebenfalls den toten Karpfen betrachten. Ein schöner, stattlicher Bursche! Aber steif lag er da, als ob er aus Porzellan wäre. Jetzt wurden allerlei Versuche mit ihm angestellt; ein Eimer mit frischem Wasser gefüllt und siehe da, nach einer Weile gab er schwache Lebenszeichen von sich, er bewegte die Flossen, er klappete das Maul auf und zu, nach und nach wurden seine Bewegungen heftiger und immer heftiger und zum Schluß machte er einen mächtigen Satz, sprang aus dem Wassereimer auf den Fußboden, wälzte sich dort hin und her, stand auf dem Kopfe wie ein Seiltänzer. Aurora hatte recht. So einen Karpfen hatte noch niemand gesehen.

„Er ist vergiftet!“ schrie Bertha und Emilie sagte: „Er ist nährisch geworden.“

„Vielleicht ist er beoffen,“ meinte ich und erregte große Mißbilligung von allen Seiten. Aber ich ließ mich nicht irre machen. Erst lag er wie tot da, jetzt ist er urfidel — wenn das nicht ein Mordstrauß ist, so will ich nicht Karl Sperling heißen.“

„Soll er vom Wasser betrunken sein?“ fragte mich der Sägemüller höhnisch und zeigte auf die Wanne, in der sich der Spiegellkarpfen zuerst befunden hatte. Aber gleichzeitig tat seine Frau einen Schrei und hielt einen leeren Krug in der Hand. Sie konnte vor Aufregung kaum reden, sie stammelte nur und sah Aurora drohend an.

„Wo ist der Ro:wein mit dem wir den Karpfen fieden wollten?“

„Wein? Jesses! Ich denke, in dem Krug ist Wasser, und hab's über den Karpfen gegossen, damit er's recht schön haben sollte.“

„Du bist eine Gans!“ sagte der Sägemüller, und n'emand widersprach ihm, nicht einmal Aurora.

„Er hat a' so einen kleinen Schw'ps,“ beruhigte ich die aufgeregten Gemüter, „und wenn Aurora für ihn einen guten Kaffee kocht, wird er gewiß bald wieder nüchtern werden. Sie ist ja die Schwester von unserer Hulda, die dazumal für Euch den wunderbaren Kaffee gekocht hatte und versteht sich darauf. So etwas liegt in der Familie.“

„Jawohl und die Dummheit auch!“ erwiderte mir der Sägemüller.

Da klingelte der Schlitten vor dem Hofstor. Sägemüllers Gäste waren angekommen und nachdem ich mit dem Kutscher gesprochen und ihm ein fünf-Markstück in die Hand gedrückt hatte, wendete er wieder um und fuhr mich und meine Familie nach Henstadel.

An die Kindtaufe und den von Ro:wein bezetzten Karpfen haben wir noch lange mit Vergnügen gedacht.

Daß der spaßhafte Forstgehilfe noch sehr unterhaltend geworden und Vorträge gehalten hat, die „zum Schreien“ waren, und das der Karpfen am nächsten Tag seinen Rausch ausgeschlafen und großartig geschmeckt hat, habe ich gelegentlich erfahren. Aber neidisch bin ich nicht geworden. Für solche Gefühle ist in meiner Seele kein Raum!“

So schloß Freund Sperling seine Erzählung und wir schüttelten ihm dankend die biedere Rechte.

Der Philosoph.

Auf dem Kreuzkirchenturm
Sah ein Johannismurm,
Dachte bei sich mit vergnüglichem Sinne
„All Eure Größe ist Schein —
Menschlein, wie seid Ihr so klein,
Hat man den richtigen Standpunkt nur inne!“

Wer so erhaben gestellt
Ueber das Treiben der Welt,
Lacht nur darob philosophisch und munter!
Ach, da kam plötzlich ein Sturm,
Packte das arme Wurm,
Schleudert' es rücklings aufs Pflaster herunter —

So klein.

Gast: „Herr Ober, bringen Sie mir ein Glas Kulm und ein Beefsteak!“

Kellner (nachdem er beides gebracht): „Das Beefsteak bitte ich gleich zu bezahlen, mein Herr! Mit der übrigen Tische hat es Zeit, bis Sie gehen!“

Gast: „Nanu, warum soll ich denn das Essen gleich bezahlen?“

Kellner: „Weil die Gäste, die bei uns ein Beefsteak essen, sich dessen später gewöhnlich nicht mehr erinnern!“

Begreiflich.

„Ist es wahr, Herr Professor, daß Sie um Gehaltserhöhung eingekommen sind?“

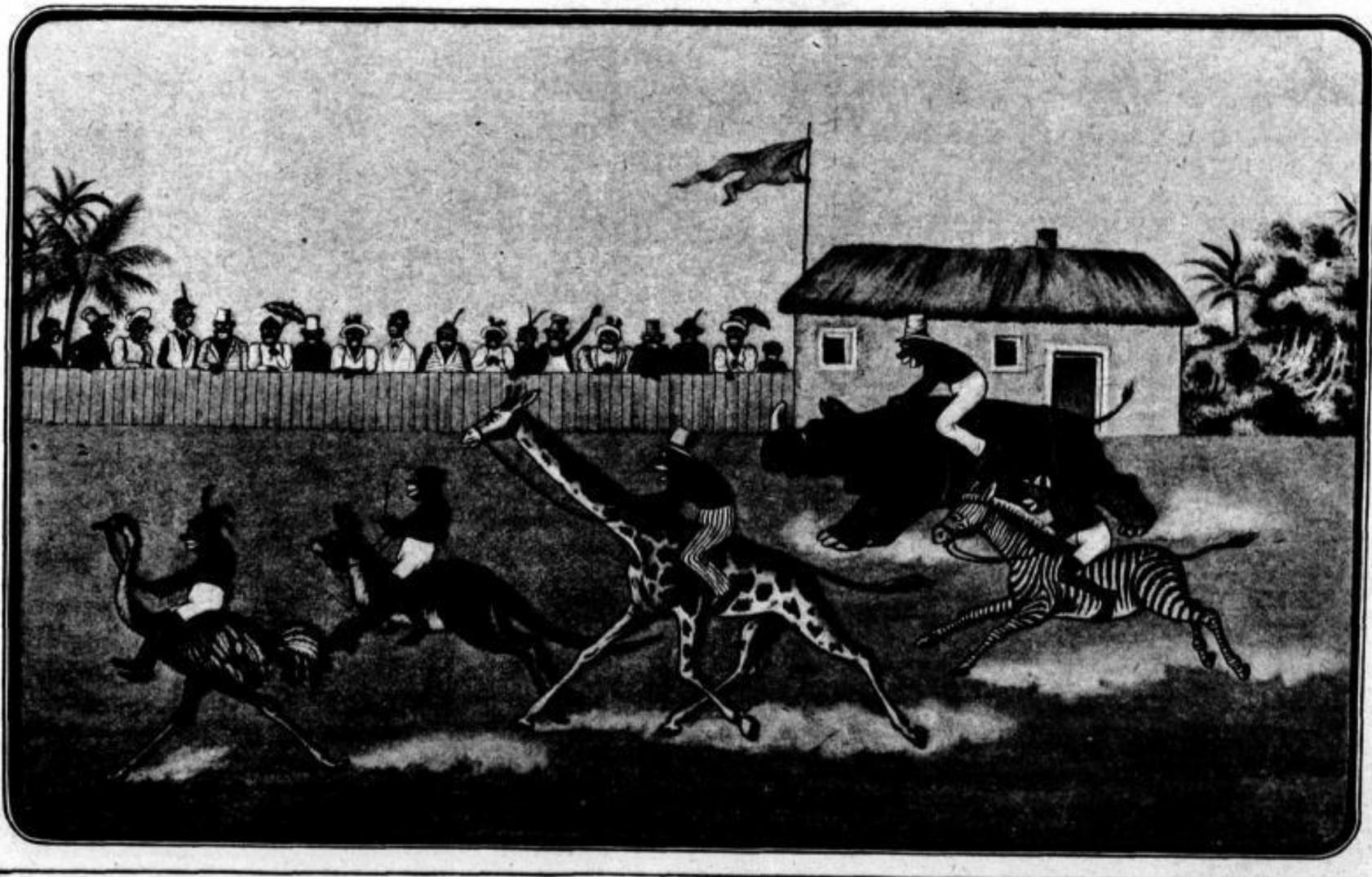
Professor: „Ja, um eine Schirmzulage“

Zeitgemäß.

Redakteur: „Ihre lyrischen Gedichte sind zartfüßig, sind sehr gut, aber wir sind wahrhaftig auf 10 Jahre hinaus versorgt.“

Junger Dichter: „O, ich bitte, dann behalten Sie sie für's 11. Jahr!“

Wettrennen in Afrika.



hättst

gäbft

Tochte
ging r

liebes

ihre

Spitze Zungen.



„Irma, mein Beileid, Sie haben Ihren Verlobungsring verloren!“
 „Oh, besser noch, einen verloren, als niemals einen gehabt!“

Höchster Geiz.

Erster Strolch: „I wollt' i hätt' 100 000 Taler!“
 Zweiter Strolch: „Gelt, Schorschl, da läßt mir die Hälfte davon gebe?“
 Erster Strolch: „Na, mei Lieber, dös fallet mir net ein.“
 Zweiter Strolch: „Aber Du bist doch mei Freund und wenn Du soviel Geld hättst — 20 000 Taler läßt mir doch schenken?“
 Erster Strolch: „Auch net, net 10 000, net amal 5 000!“
 Zweiter Strolch: „Na a Kleinigkeit würd' Du mir doch schenken, wieviel gäb' denn gutwillig?“
 Erster Strolch: „Gar nig — wünsch' Dir doch selber 100 000 Taler!“

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Gymnasiast: „Bitte photographieren Sie mich, aber so unähnlich wie möglich!“
 Photograph: „Oho, warum denn das?“
 Gymnasiast: „Im Vertrauen auf Ihre Diskretion: Das Bild ist für die Tochter meines Klassenlehrers bestimmt. Wenn der es bei ihr fände und mich erkannte, ging mir's schlecht!“

Vergebliches Mühen.

Gattin: „Ich muß diesen Sommer unbedingt in ein Bad. Sieh mich nur an, liebes Männchen! Ich habe die Gelbsucht!“
 Gatte: „Ich finde, Gelb steht Dir gerade ausgezeichnet.“
 Gattin: „Auch mein Puls geht so erschreckend langsam!“
 Gatte: „Das macht doch gar nichts. Dein Puls hat ja nichts zu versäumen.“

Moderne Erwägung.

Um ganz sicher zu gehen, sollten die Banken nicht nur das Geld, sondern auch ihre — Kassierer einsperren.

Herzlicher Rat.

„Guten Tag, Doktor.“
 „Guten Tag, mein Freund. Sie wollen mich konsultieren, was fehlt Ihnen?“
 „Ich habe es in den Beinen, Doktor.“
 „Schön. Wenn es in den Knien sitzt, ist es die Gicht; wenn aber in den Fehen, so ist es das Podagra.“
 „In den Knien, Doktor!“
 „Gut, zeigen Sie mir Ihre Knie . . . o, ja — das ist die Gicht.“
 „Und was soll ich tun, um sie wegzukriegen, Doktor?“
 „Ach, mein Freund, das ist schwer zu sagen. Denken Sie ein wenig darüber nach und wenn Sie ein Mittel finden, sagen Sie es mir, dann werden wir beide bald Millionär sein.“
 „Aber etwas muß ich doch tun . . .“
 „Trinken Sie wenig und halten Sie Ihre Beine warm.“
 „Danke vielmals. Was bin ich für Ihren guten Rat schuldig?“
 „Fünf Mark, mein Freund!“

Vom Kasernenhof.

Unteroffizier (zu einem Soldaten, der beim Turnen sehr lange am Querbaum hängt): „Keil, was baumelt er denn so lange am Querbaum herum? Denkt er vielleicht, er kann hier ein königliches Dienstgerät als Luftort benutzen?“

Das trockene Jus.

Onkel: „Aber Junge, mußt Du denn beim Studieren immer den Maßkrug neben Dir stehen haben?“
 Student: „Ja siehst Du, Onkel, ohne Aufmerksamkeit bringe ich das trockene Zeug nicht hinunter.“

Vorsicht!



„Das ist sehr nett von Ihnen, Herr Müller, daß Sie mit mir tanzen. Sie wären eigentlich ein guter Schwiegersohn für mich!“
 „Aber, Frau Lehmann, warum denn gleich so drohend?“

Biedermeiers poetischer Gruß an den Wald.

Dir will ich singen, laut dich preisen,
 Mein schöner grasgrüner Wald,
 So daß von „Bärne“ bis nach Meißen
 Fortefortissimo es schallt.
 Euch Tannen, Fichten, Lärchen, Kiefern,
 Will Lob ich zentnerweise liefern.
 Wie läßt es unter deinen Fichten
 In Versen, holprig oder glatt,
 So recht von Herzenslust sich dichten,
 Wenn man die „Dichteritis“ hat,
 Und unter deinen schatt'gen Buchen
 Braucht man nicht lang nach Reimen suchen.
 Den Birkenbaum, schlank aufgeschossen,
 Bedeckt ein grünes Blätterleid:
 Das „sitzt“ so gut wie „angekoffen“
 Und weckt dadurch der Damen Neid,
 Bequem ist's dabei und komode
 Und wechselt nimmer in der Mode.
 Im weiten Kreis, an allen Pfaden
 Steh'n Heidelbeeren hier im Hain.
 Doch setze dich, das laß dir raten,
 Mit hellen Hosen nicht hinein.
 Dasselbe soll nicht, leider, leider,
 Von Vorteil sein für weiße Kleider.
 Auch Pilze stehn am schatt'gen Fleck,
 Poh Bliz, wie man nach ihnen rennt

Da, dort, hier, rechts, links um die Ecke
 Gar nützlich ist's, wenn man sie kennt.
 Doch ist's auch hier wie bei den Frauen:
 Den schönsten ist nicht stets zu trauen.
 Dem Hirsche, Hasen, Fuchs und Rehe
 Und allen Tieren, groß und klein,
 Ruf' zu ich: „Wehe, wehe, wehe,
 Laßt ihr euch mit dem Jäger ein!
 Doch Sonntagsjäger sind gepriesen,
 Weil sie mit krummem Pulver schießen.
 Hier, rechter Hand, im Bach, dem hellen,
 Dort, linker Hand, im klaren Fluß,
 Da schwimmen muntere Forellen,
 Die bilden einen Hochgenuß.
 Und doch, wie früher, so auch heuer,
 Sind sie, gebraten, sündhaft teuer.
 Rings singen täglich ihre Sätzchen
 Die Vögel frisch, fromm, fröhlich, frei.
 Es liefern all die Vogelmäzchen
 Ein schmackhaft Liederallerlei.
 Nur Männchen schrei'n oft martialisch,
 Die Weibchen sind nie musikalisch.
 Was kommt dort ins Geäst geflogen? —
 „Kuckuck! Kuckuck!“ schallt's durch den Wald.
 Ich zähle. — Ei poh Fiedelbogen,
 Noch hundert Jahre werd' ich alt!

Herr Kuckuck, wenn er nicht gelogen,
 Bleib' ich in Gnaden ihm gewogen.
 Daneben will ich freundlich warnen,
 Und merke jedermann sich dies:
 Ameisen dich gar leicht umgarnen,
 Und sie sind kleine „Kneipgenies“.
 Weh' dem, der sich, um zu verschmaufen,
 Gar setzt in einen Ameisshaufen!
 Der Jägersmann im grünen Kleide,
 Der singt, daß es ins Weite schallt.
 Hell tönt: „Im Wald und auf der Heide —“
 Und „Wer hat dich, du schöner Wald —“
 Im Bassen bald, bald im Tenore,
 Dazu knallt er mit seinem Rohre,
 Auch Luft gibt's hier von bester Sorte
 Mit zwölfprozentigem Ozon;
 Davon schnappt man an jedem Orte
 In sich die nö't'ge Portion,
 Und man vergißt bei würz'ger Lüfte
 Die bösen Automoppeldüfte,
 Ja, Wald, dich will ich immer loben
 In deinem grünen Sonntagskleid.
 Dir, „aufgebaut so hoch da droben“,
 Sei allezeit mein Herz geweiht.
 Drum will mit Herzen, Mund und Füßen
 Ich dich, so oft ich kann, begrüßen.

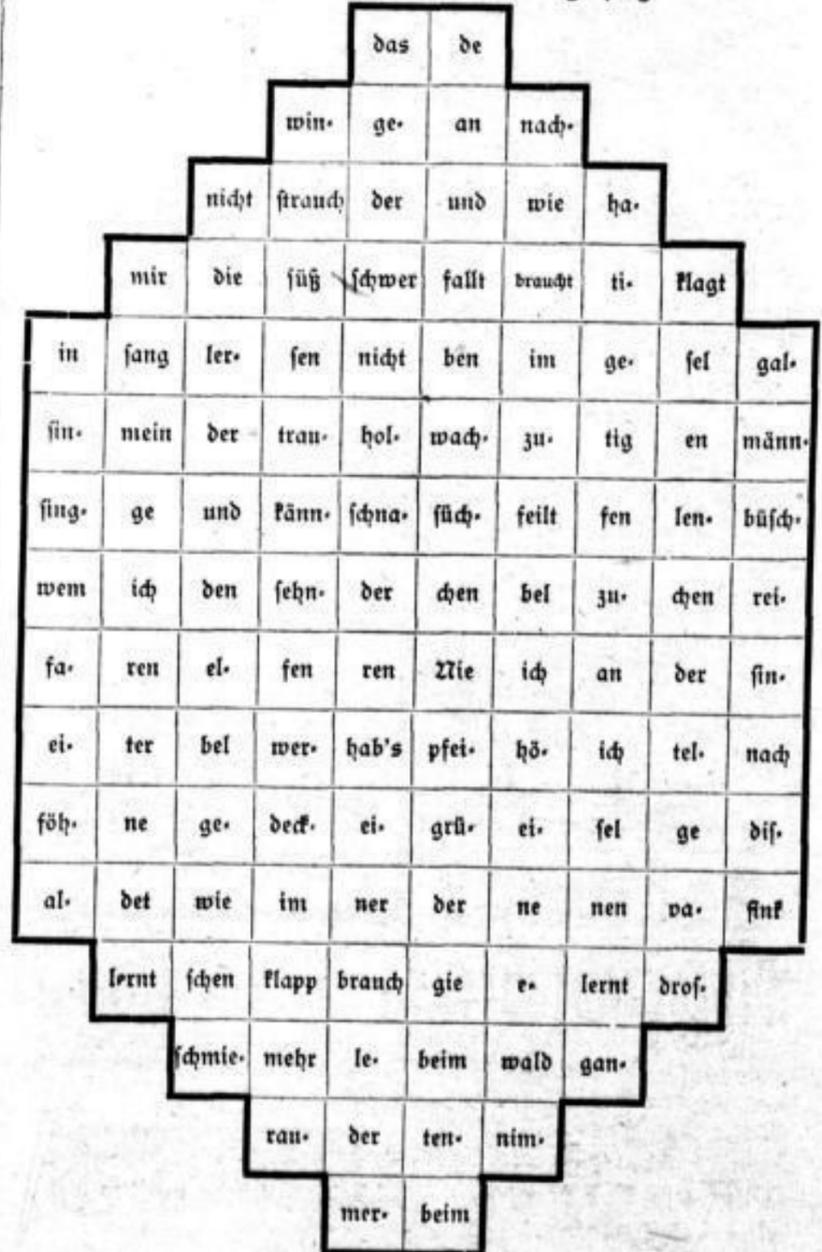
Auch ein Grund.



Gouvernante: „Aber, Paulchen, da hast Du wieder ganz nasse Füße bekommen. Du wirst Dich gewiß noch recht erkälten, wenn Du immer in die Pfützen patzst.“

Paul: „Aber, Fräulein, wozu ist denn mein Papa Arzt?“

Röffeisprung und Königszug.



Für den Fortschritt...

Für den Fortschritt...

Für den Fortschritt...